

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

Ambach, Castagnola u o.O., 1946-07-16

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

16. 7. 46.

Vier Falken Verlag

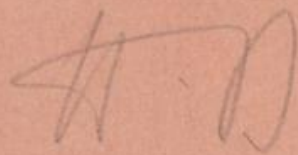
Düsseldorf

Sehr geehrter Herr Dr. Herzog.

Ich danke Ihnen vielmals für Ihren Brief vom 10. Juli und würde mich sehr freuen, wenn Sie Anfang August einmal in Ambach vorbeikämen. Die Voraussetzungen von denen Sie ausgehen, treffen bis zu einem gewissen Grad zu, da ein Teil meiner Bücher aus dem Ostsektor dort nicht mehr erscheinen wird. Zudem sind die Verlage, mit denen ich jetzt Verbindung aufgenommen habe, wohl kaum in der Lage, mehr als ein oder höchstens zwei Bücher im kommenden Jahr herauszubringen. Es wäre mir lieb und wünschenswert, wir sprächen einmal über diese und verwandte Fragen, wenn Sie Ihren Besuch möglich machen können.

Ich schreibe Ihnen am besten gleich die Möglichkeiten nach Ambach zu gelangen und zurück. Es geht 12,20 Uhr ein Zug in München (Starnberger Bahnhof) ab, der in Starnberg Anschluss an den Dampfer nach Ambach hat, so dass Sie um 2 Uhr hier sind. Sie können am selben Abend bequem nach München zurück.

Seien Sie für heute vielmals gegrüsst von Ihrem sehr ergebenen



28. August 46.

An den

Vier Falken Verlag

Düsseldorf

Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Herzog.

Ihr Brief vom 23. August kam gestern hier an und ich gestehe Ihnen gern, dass die für die Sache und für die Person so freundschaftlich bereitete Grundlage für unsere zukünftige Beziehung mir herzlich willkommen ist. Schliesslich und zuletzt soll für uns beide entscheidend bleiben, wie das Objekt unserer gegenseitigen Hilfe bei denen wirkt, für die es bestimmt ist. Haben wir hier beide ein gutes Gewissen, so wird sich die Zukunft bestimmt für alle Teile freundlich gestalten.

Zum Vertrag selbst, der in allen andern Einzelheiten in Ordnung geht, ist zu sagen, dass Paragraph 1. so lauten muss, wie am Ende der Formulare formuliert worden ist. Ich glaube, wir brauchen keine neuen Verträge zu machen, sondern nur diesen Anhang für den gestrichenen Paragraphen und die Unterstreichung selbst, zu unterschreiben. Es ist Ihnen damit Arbeit erspart und der Beginn nicht aufgehalten. Die Gründe für die Aenderung sind folgende: Ich habe in den wichtigsten Ländern Verträge, die mich verpflichten, meine neuen Bücher zuerst anzubieten. Ausserdem ist "Mario" bereits in acht Sprachen erschienen, eine Liste, die Sie später für die verlagsredaktionellen Vermerke erhalten, und die ich für eine vorläufige Einsicht (auch für die Zensurbehörde) im Beginn der Druckvorlage, also im Buch selbst, angestrichen habe. Was die Streichung im Paragraph 8. betrifft, so ist er im neu gebildeten Paragraphen zum Teil enthalten. Die Aenderung der Verhältnisse des Verlags und des Auto-

renanteils liegt darin begründet, dass der Verlag in unserm Fall ein bereits erobertes Gebiet betritt, und nicht einem jungen Autor erst sein Wirkungsfeld bereiten muss. In diesem Fall hätte der Paragraph Berechtigung. Das wären die kleinen Aenderungen, die die Grundsätze kaum berühren.

Ueber Buchformat und Schriftwahl hätte ich gerne Ihre Vorschläge bevor Sie beides endgültig festlegen.

Für heute herzliche Grüsse

Ihres sehr ergebenen

16.9.46.

Vierfalken Verlag

Düsseldorf

Sehr ^egeehrte Herren.

Im Besitz Ihres Briefs vom 12. ds. habe ich Ihnen heute telegraphiert, dass ich für unser Buch die Schriftprobe drei gewählt habe, da meines Erachtens das Buch sonst zu dick wird. Die Schrift ist nicht zu klein, da sie sehr klar geschnitten und gut lesbar ist.

Ich werde die Bücher, die Sie für Satz und Zensur noch brauchen in vier Päckchen geteilt schicken lassen, wie Sie es vorschlagen.

Das für mich bestimmte Exemplar des Verlags-Vertrags lag Ihrem Brief nicht bei. Es hat mich sehr gefreut, dass Sie gleich mit dem ^{Satz} ~~Werk~~ beginnen lassen, und ich hoffe der Ablauf der technischen Leistung wird sich ohne nennenswerte Hemmungen vollziehen.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

7. 10. 46.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf

Sehr geehrte Herren.

Ich bestätige Ihr Schreiben vom 2. Oktober, in dem ich zunächst Ihre Nachricht vom raschen Fortschreiten der Leistung mit grosser Freude aufgenommen habe. Dafür also zuerst herzlichen Dank. Ich antwortete Ihnen telegrafisch: Mit Vorschlag einverstanden trotzdem Korrekturen erbeteten Umschlagbild bleibt.

Verantwortlich ist Ihnen und Ihren Mitarbeitern also die Korrektur gern überlassen, freilich nicht ohne Sorge, da Druckfehler vom Leser unbewusst und mit einigem Recht auf die Sorgfalt des Autors übertragen werden. So bitte ich darum, dass mir die Fahnen trotzdem gesandt werden, ohne dass Ihnen damit der Druckentscheid abgenommen wird. Auf jeden Fall sähe ich gern den Satz des Titels.

Lassen Sie bitte auf Seite 372 beide Male in Zeile acht und neun von oben das Wort "Hund" in das Wort "Marder" ändern.

Den Anhang, der mir sehr wichtig ist, füge ich bei. Ich möchte gern, dass Sie ihn, so oder so, am Schluss des Buchs Raum schaffen, evt. können die Kritiken fortfallen, so dass nur Verlag- und Buchtitel bleiben. Es ist mir dies deshalb wichtig, weil ich nach der verlegerischen Zersprengtheit durch den Krieg, meine Leserwelt wieder ins Bild des Ganzen und Erreichbaren setzen möchte.

Das alte Titelbild ist mir willkommen, muss aber nach der Vorlage reproduziert werden, die Sie dort haben, da das Original jetzt von New York nicht erhaltbar ist. Herzliche Grüsse an Herrn Dr. Herzog.

Stets Ihr sehr ergebener

23. Okt. 46.

denen ich annehme, dass sie nicht übersehen worden
sind.

Vier Falken Verlag Düsseldorf

auch darf keinesfalls vergessen werden, dass das

Ganze in erstes Sehr geehrte Herren.

Ich habe vom Satz des "Marlo" Spalte 80

erhalten, sehr erfreut über die gute Wirkung der Type

beim gewählten Durchschuss der Zeilen, und sehr über-

rascht über die Möglichkeit so rasch mit dieser Ar-

beit voranzukommen. Natürlich geht es jetzt nicht an,

dass ich über verschiedene Satzfehler und Buchstaben-

fehler in Unruhe gerate, ich will mich gern darauf

verlassen, dass dort an Hand der Druckvorlage sorg-

fältig verglichen wird. Zwei Dinge, die mir besonders

aufgefallen sind, erwähne ich, da sie leicht übersehen

werden können. Dies ist auf Spalte 7 Zeile 16 das ver-

gessene "nicht" hinter wick, und auf Spalte 9 Zei-

le 16, hinter dreister der vergessene halbe Satz: "aber

er weiss nicht," .

Sonst fand ich bisher nur Buchstabenfehler von

33. Okt. 48.

denen ich annehme, dass sie nicht übersehen worden sind.

Vom Titel sähe ich sehr gern Korrekturabzüge, auch darf keinesfalls vergessen werden, dass das

Ganze in erstes, zweites und drittes Buch eingeteilt

wird, weil sich sonst der erste Satz auf das ganze

Werk beziehen, und dann wäre er falsch.

Wenn alles wie vorgeschlagen und eingeteilt

gut geht, werde ich am 18. November in Düsseldorf in

den Kammerspielen eine Vorlesung aus meinen Büchern

abhalten, am Ende einer kleinen Tournee, die auch

in Köln, Bonn, Godesberg einschliesst. Ich würde mich

dann sehr freuen Sie zu sehen, und wir könnten das

einmal oder andere besprechen, so dass vielleicht et-

was von Zeitraubenden Hin und Her uns erspart blie-

ben können. Dies ist auf Seite 7 Zeile 15 ver-

Für heute mit verbindlichsten Grüßen

Ihr sehr ergebener

er weiss nicht."

Somit fand ich bisher nur Buchstabenfehler von

29. 10. 46.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf

Sehr geehrte Herren.

Heute kamen von unserm Buch "Mario" Spalte 7 - Spalte 110 hier an, und zwar zwei mal. Wahrscheinlich ist Spalte 81 - 96 versehentlich nicht beigelegt und dafür die folgenden Spalten zwei mal. Vielleicht bietet sich Gelegenheit das Fehlende nachzuholen.

Ich schrieb Ihnen am 23. Oktober und teile Ihnen heute noch mit, dass, wenn alles gut geht, ich schon am 7. November in Köln in der Universität öffentlich meine Büchern lesen werde. Am 10. ist eine Vorlesung im Stadttheater von Bonn geplant. Ich teile Ihnen die Datendeshalb mit, weil eine eventuelle Nachricht oder Begegnung sich dann rascher in die Wege leiten liesse. Meine ständige Adresse vom 7. - 18. November ist: Konzertdirektion Otto Heinz Rüb, Bonn, Rittershausstrasse 33. Mit besten Grüßen

15. 11.46.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf

Sehr geehrte Herren.

Im Auftrage von Herrn Waldemar Bonsels, welcher sich noch auf einer Vortragsreise in Norddeutschland befindet, bestätige ich Ihnen heute den Eingang der Spalten iii-165 von "Mario ein Leben im Walde".

Darf ich noch einmal darum bitten, falls es möglich sein sollte, Spalte 81-96, welche wohl versehentlich nicht gesandt wurden oder verloren gingen, nachzusenden?

Mit höflichem Gruss

Die Sekretärin

9. Jan. 47.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf

Sehr geehrte Herren.

Ihre beiden Briefe vom 16. und 20. Dezember sind hier angelangt, und ich hoffe herzlich, dass mein Schreiben an Ihren Herrn Weber inzwischen in seine Hände gelangt ist. Es würde mir leid tun, wenn alle Freundlichkeiten und alle Hilfe von Ihrer Seite, die Sie mir während meines Aufenthalts in Düsseldorf haben angedeihen lassen, unbedankt geblieben wären.

Die Wünsche, die Sie in Ihren Briefen aussprechen, teile ich in der gleichen Richtung der Hoffnung und ~~Werte~~^{Druck}, dass das neue Jahr uns bringen wird, was auf diesem Wege weiterführt.

Ich habe nun heute die Bitte, dass Sie mir im Ablauf der nächsten Wochen, jeweils nach Ausdruck, die Aushängebogen von "Mario, ein Leben im Walde", von der Druckerei zusenden lassen. Hoffentlich ist das Papier, von dem Sie damals eine Probe gesandt haben, noch unbeeinträchtigt zur Verfügung. Was den Einband betrifft, so wäre mir ^{ein} geschlossener Pappband ohne Leinenrücken beinahe lieber, als der gemischte Band, falls sich ein so starkes Buch in einem Pappband überhaupt hält.

Leider komme ich, was "Die Notizen eines Vagabunden" betrifft, immer noch nicht zur Klarheit mit dem West-Ost-Verlag im russischen Sektor. Es wäre mir sehr willkommen, wenn diese "Notizen", die einem ^{an} ursächlichen und entwicklungsgemässen Zusammenhang mit "Mario" stehen, und zusammengefügt einen ähnlich starken Band ergeben, in einer Verlegerhand vereinigt wären. Darüber so bald als möglich.

Für heute mit herzlichen Grüssen

stets Ihr

22. Januar 47.

kämpfen haben. Ich lese heute meinen Brief zwei Kritiken über das Buch
bei, die mir aus vielerlei anderen Gründen und Widersprüchen, verwend-
bar erscheinen. Es ist manches Gute gesagt worden, aber eben leider in
Nazi-Zeitungen, da es keine andere gab. Deshalb ist mir die Kritik aus
Vier Falken Verlag Düsseldorf
dem Bucherblatt, Zürich, sehr wichtig.

Planen Sie eigentlich irgendeine wie einen Verlags-Projekt, der
Sehr geehrte Herren.

Ihr Projekt bedeutet aber Entwicklung. Ich glaube, es wäre gerade zu die-
Ihr Brief vom 4. Januar ist lange gereist, kam aber gut an und
zum Zeitpunkt von Bedeutung, um den Aufbruch der Deutschen in Kon-
Ich antworte Ihnen heute, dass ich Ihren Vorschlag gern im Auge behalte
und Ihnen im Februar ein Projekt unterbreiten werde, das Ihren verlege-
rischen Plänen, meiner Hoffnung nach, entspricht.
Was mir zur Zeit aus künstlerischen und moralischen Gründen am
meisten am Herzen liegt, ist, wie Sie wissen und verstehen, der Mario-
auch sehr viel Ansehen wegen meiner Bücher, welche die deutsche
Fällen mit einem Verlagsprojekt beauftragt werden könnte, nämlich es mir
durch die ersten Mitteilungen der Deutschen Verlags-Anstalt bekannt ist,
die ihre Taten und Pläne in einem Prospekt an die Buchhändler veröffent-
licht hat.

Zeit sowohl in ihren jugendlichen wie in ihren gereiften Vertretern
heute von mir erwartet. Die Deutsche Verlags-Anstalt war in den letzten
zwei Jahren unter dem Nazi-Regime nur mit der größten Mühe dazu zu be-
wegen, das Buch anders als nebenbei noch einmal zu drucken, es war im
Propaganda-Ministerium Einspruch gegen den dritten Teil erhoben worden,
weil man darin eine Verunglimpfung der technisch orientierten Zivilisa-
tion erblickte. Das Buch ist deshalb gerade an jenem Zeitpunkt willent-
lich vernachlässigt worden, an dem es am wichtigsten gewesen wäre.

Ich kenne Ihre Einstellung und sage das Vorstehende nicht des-
halb, um Sie von etwas andern zu überzeugen, als nur von meiner inneren
Unruhe dem Erscheinen des Buchs gegenüber. Es ist auch keine Ungeduld,
denn ich bin wirklich im Bild der Schwierigkeiten, mit denen Sie zu

22. Januar 47.

kämpfen haben. Ich lege heute meinem Brief zwei Kritiken über das Buch bei, die mir aus vielerlei anderen Sprüchen und Widersprüchen, verwendbar erscheinen. Es ist manches Gute gesagt worden, aber eben leider in Nazi-Zeitungen, da es keine andern gab. Deshalb ist mir die Kritik aus dem Bücherblatt, Zürich, sehr wichtig.

Planen Sie eigentlich irgendetwas wie einen Verlags-Prospekt, der Ihr Programm andeutet oder entwickelt. Ich glaube, es wäre gerade zu diesem Zeitpunkt von Bedeutung, um den Aufmarsch der Delittanten und Konjunkturflüchtlerei, die wir überall erleben mit einem Programm entgegenzutreten, das Niveau und verlegerisches Gewissen aufweist. Es tut mir manchmal leid, dass wir keine Gelegenheit haben, einmal ruhig über diese Dinge zu sprechen. Meine Korrespondenz wächst ziemlich an, da ich auch sehr viel Anfragen wegen meiner Bücher erhalte, die ich in vielen Fällen mit einem Verlagsprospekt beantworten könnte, ähnlich wie es mir durch die ersten Mitteilungen der Deutschen Verlags-Anstalt möglich ist, die ihre Taten und Pläne in einem Prospekt an die Buchhändler veröffentlichen hat.

Seien Sie für heute herzlich gegrüßt.

von Ihrem sehr ergebenen

wegen, das Buch anders als nebenbei noch einmal zu drucken, es war im Propaganda-Ministerium Einspruch gegen den dritten Teil erhoben worden, weil man darin eine Verunglimpfung der technisch orientierten Zivilisation erblickte. Das Buch ist deshalb gerade an jenen Zeitpunkt willentlich veranlasst worden, an dem es am wichtigsten gewesen wäre.

Ich kenne Ihre Einstellung und sage das Vorstehende nicht deshalb, um Sie von etwas andern zu überzeugen, als nur von meiner inneren Urkunde des Erscheinen des Buchs gegenüber. Es ist auch keine Ungeduld, denn ich bin wirklich im Bild der Schwierigkeiten, mit denen Sie zu

6. II. 47.

An den

Vier Falken Verlag

Düsseldorf

Sehr geehrter, lieber Herr Weber.

Heute kam Ihr Brief vom 30. Januar und ich danke vielmals für

Ihre Nachrichten, ohne auch nur einen Augenblick daran zu zweifeln, dass die Schwierigkeiten, die ich wirklich weiss und erlebt habe, Ihrem guten Willen die Hände binden. Wenn Sie freundlich im Auge behalten wollen, dass mir die losen Druckbogen von "Mario" so bald als möglich geschickt werden, bin ich über diesen Fall völlig beruhigt.

Wenn ich einen Prospekt in Vorschlag brachte, so habe ich dabei weniger an eine Reklame für den Verkauf gedacht, als vielmehr an eine moralische Proklamation der Haltung und es Niveau des Verlags. Dies mag mir beim Diktat im Augenblick so erschienen sein, da der allgemeine Aufmarsch der Dilettanten anfängt gradezu bedrängend zu werden.

Was nun meinen Vorschlag für ein kleineres Buch betrifft, wie Sie es wünschen, so möchte ich das erste Drittel unseres Buchs unter dem alten Titel: "Mario und die Tiere" gern neu erscheinen sehen. Herr Dr. Maier von der Deutschen Verlags-Anstalt hat mich letzte Woche in Ambach besucht, und wir haben ausführlich miteinander durchgesprochen, was dort im kommenden Jahr möglich und was unmöglich ist. Die Deva hat in den letzten zwölf Monaten 10 000 Exemplare der deutschen "Maja" und 5 000 der englischen "Maja" herausgebracht. Etwa sechzig lebende Autoren, davon die Hälfte mit einer Weste ohne braune Flecken, warten auf ihre

Auferstehung. Herr Dr. Maier meinte, dass es ihm sehr schwer fallen würde, in diesem Jahre mehr als eins meiner Bücher herauszubringen, und lobte in einer selbstlosen Verzweiflung mein zurückliegendes, entschlossenes Vorgehen, lieber fünf Verleger für je ein Buch zu bestimmen, als einen Verleger für fünf Bücher. Ich glaube also, dass ich

Herrn Dr. Maier dazu bestimmen könnte, dass er zum mindesten eine Interimsausgabe für einige Jahre von "Mario und die Tiere" in einem

andern Verlag zulasse.

Das Buch ist mir eines der wichtigsten meiner zurückliegenden Bücher. Es kommt noch die letzte Zeit der letzten der letzten Bücher. Schreiben Sie mir bitte gleich, wie Sie darüber denken.

Wir hätten eventuell den Vorzug, das Buch unverändert vom stehenden Satz gleich drucken zu lassen, wenn das Papier zu beschaffen ist.

Titel und Einband müssten sich, als Jugendbuch aufgezogen, von der Gesamtausgabe unterscheiden. Der Entwurf eines schönen Titelbildes liegt vor. Der Entwurf eines schönen Titelbildes liegt vor. Der Entwurf eines schönen Titelbildes liegt vor.

Grüßen Sie Ihre

Was nun meinen Vorschlag für ein kleineres Buch betrifft, wie Sie es wünschen, so möchte ich das erste Drittel unseres Buchs unter dem

alten Titel: "Mario und die Tiere" gern neu erscheinen sehen. Herr

Dr. Maier von der Deutschen Verlags-Anstalt hat mich letzte Woche in

Ambach besucht, und wir haben ausführlich miteinander durchgesprochen,

was dort im kommenden Jahr möglich und was unmöglich ist. Die Deva hat

in den letzten zwölf Monaten 1000 Exemplare der deutschen "Maja" und

500 der englischen "Maja" herausgebracht. Zwei sechzig lebende Autoren,

davon die Hälfte mit einer Weste ohne braune Flecken, warten auf ihre

Waldemar Bonsels Anbach am Starnberger See

Vierfalkenverlag

Cäcilienallee 42.

Düsseldorf

Erbitte zwei Exemplare Mario an Herrn Klaus Specht
Mittelberg Kleines Walsertal

Waldemar Bonsels

An den

würde

Vier Falken Verlag Düsseldorf

Sehr geehrter, lieber Herr Weber.

Ich hoffe, dass Sie wohlbehalten von Leipzig zurückgekehrt sind und Ihre Arbeit dort wieder aufgenommen haben. Die beiden "Mario" -Bände kamen wohlbehalten hier an und ich danke Ihnen vielmals für alle Liebe und Mühe, die Sie diesem Buch bei seiner Widergeburt entgegengebracht haben. Ich bin mit dieser Ausgabe zufrieden und glücklich, und die kleinen Schönheitsfehler sind mir gleichgültig angesichts der Tatsache, dass grade dieses Buch nun wieder gedruckt vorliegt. Bei dieser Gelegenheit bitte ich Sie darum, beim Versandt, beim Verkauf oder bei der Verteilung das Prinzip walten zu lassen, dass nicht die ganze Auflage rasch und nach äusserlichen Plänen verteilt wird. Es lassen sich bei Nachbestellungen, die in den nächsten Monaten kommen werden, sehr wohl Prüfungen anstellen, ob ein einfacher Spekulationsfall vorliegt oder eine Nachforderung, die auf echte Teilnahme der Leserschaft schliessen lässt. Natürlich nicht immer und in jedem Fall, aber ich glaube, Sie wissen genau, was ich meine. Soweit es in der Macht des Verlags steht, sahe ich das Buch gern in die rechten Hände gelangt.

Nun habe ich einen Teil meiner Leserschaft ausgewählt, die in diesem Sinn Träger einer Wirkung sein werden, bei der mir am meisten liegt. Ich überreiche Ihnen diese Liste beigeschlossen und bitte Sie darum, diesen Persönlichkeiten je ein Exemplar des Buchs senden zu lassen.

Zudem werde ich Ende April in Heidelberg im Rahmen der "Gesellschaft der Musik- und Kunstfreunde" öffentlich in einer Dichterwoche aus "Mario" vorlesen. Ich würde deshalb sehr begrüßen, wenn das Buch den Hei-

delberger Buchhandlungen reichlich und rechtzeitig zugänglich gemacht würde.

Das "Gaulthier" ist nach dem Plan die Erzählung "Das Meer" aus den "Notizen eines Vagabunden" als Einzelband in Ihrer Serie

herauszugeben. Darüber liesse sich reden und ich erwarte noch eine

von Ihnen selbst, wie Sie dazu stehen.

Über die Neuherausgabe von "Marie und die Tiere" als "Gaulthier" - Bände

habe ich inzwischen verfügt.

Mit den herzlichsten Grüßen verbleibe ich

sehr ergeben

haben. Ich bin mit dieser Ausgabe zufrieden und glücklich, und die Klai-

grade dieses Buch nun wieder gedruckt vorliegt. Bei dieser Gelegenheit

bitte ich Sie darum, beim Versand, beim Verkauf oder bei der Verteilung

das Prinzip weiter zu lassen, dass nicht die ganze Auflage rasch und nach

ausserlichen Plänen verteilt wird. Es lassen sich bei Nachbestellungen,

die in den nächsten Monaten kommen werden, sehr wohl Prüfungen anstellen,

ob ein einfacher Spekulationsfall vorliegt oder eine Nachforderung, die

auf solche Teilnahme der Leserschaft schließen lässt. Natürlich nicht im

mer und in jeder Fall, aber ich glaube, Sie wissen genau, was ich meine.

Somit es in der Macht des Verlags steht, sehe ich das Buch gern in die

rechten Hände gelangt.

die die Herausgeber haben. Es hat bei einem Gesamtspiel von zwei Zeilen weniger einen Umfang von 552 Seiten und wäre bei Gesamtspiel und

An den "Mario" auf etwa 500 Seiten unterzubringen.
 An den "Mario" auf etwa 500 Seiten unterzubringen.
 Vierfalken Verlag Düsseldorf.

Sehr geehrter, lieber Herr Weber.

Im Anschluss an mein Schreiben vom 13. III. das ich in Ihren Händen vermute, teile ich Ihnen heute mit, dass ein freundliches Telegramm des Herrn Rüb einging, mit dem er das Manuskript von "Kaja" anfordert. Dieser Wunsch zur Herausgabe des Buches, gegen den grundsätzlich nicht einzuwenden ist, trifft nun mit meinem Entschluss zusammen, das Gesamt der "Notizen eines Vagabunden" neu in einem Band herauszugeben. Dies geschah im Jahre 1930 schon einmal im Th. Knaur Nachfolger Verlag in Berlin in einer Auflage von zweimal hunderttausend. Damit schalteten die Einzelbände im Verkauf aus, die vorher zusammen 21.-Mk gekostet hatten, während die Knaur-Bände bekanntlich für Mk. .,85 verkauft wurden. Ich habe damals eingewilligt, weil ich einen weiten Kreis und vor allem der Jugend die "Notizen" ^{hervor} ~~für Jugend~~ wieder zugänglich machen wollte, was gelang. 1933 wurde das Buch in allen seinen Ausgaben verboten. Die Gründe sind vom Weltanschaulichen her verständlich.

Die Sache mit dem West-Ost-Verlag liegt nun heute, nach neuesten Nachrichten so: Ist im Ostsektor ein Verlag endgültig getilgt, so fallen die Verlagsrechte an den Autor zurück. Ich habe Herrn Werner Jöhren Ende 1945 das Zugeständnis gemacht, abzuwarten, ob es ihm gelingt, wieder einen Verlag aufzubauen. Dies ist ihm nicht gelungen und seit einigen Monaten bekomme ich keinerlei Antwort mehr auf meine Anfragen. Ich betrachte die Rechte für das Buch als als wieder in meine Hand übergegangen.

Dem Umfang nach entspricht das Werk etwa den drei "Mario"-Bänden /

die Sie herausgegeben haben. Es hat, bei einem Satzspiegel von zwei Zeilen weniger, einen Umfang von 553 Seiten und wäre bei Satzspiegel und Type von "Mario" auf etwa 500 Seiten unterzubringen.

Ich bitte Sie um Ihre grundsätzliche Stellungnahme durch ein Telegramm. -- Unabhängig hiervon werde ich Ihnen morgen die Druckvorlage für "Kaja" senden.

Ihr heute die herzlichsten Grüße

Ihrer
den verzeiht, falls ich Ihnen heute mit, dass ein freundliches Telegramm des Herrn KUB einging, auf den er das Manuskript von "Kaja" anfordert. Die der Wunsch zur Herausgabe des Buches, gegen den grundsätzlich nicht einzuwenden ist, trifft nun mit meinem Entschluss zusammen, das Gesamtwerk "Notizen eines Verbannten" neu in einem Band herauszugeben. Dies geschah im Jahre 1930 schon einmal im Th. Knaur Nachfolger Verlag in Berlin in einer Auflage von zweimal hunderttausend. Dort schied die Einzelbände in Verkauf aus, die vorher zusammen 21.- Mk gekostet hatten, während die Knaur-Bände separat für 21.- Mk verkauft wurden. Ich habe damals als gewilligt, weil ich einen kleinen Kreis und vor allem der Jugend die "Notizen" als Lesestoff zu empfehlen machen wollte, was gelang. 1933 wurde das Buch in allen seinen Ausgaben vertrieben. Die Gründe sind von Seiten sachlichen nur verständlich.

Die Sache mit dem West-Verlag liegt nun heute nach neuesten Nachrichten so: Ist der Verleger ein Verlag endgültig gestiftet, so fallen die Verlagsrechte an den Autor zurück. Ich habe Herrn KUB daher schon 1944 das Zugeständnis gemacht, abzuwarten, ob es ihm gelingt, wieder einen Verlag zu finden. Dies ist ihm nicht gelungen und seit einigen Monaten bekomme ich keinerlei Antwort mehr auf meine Anfragen. Ich betrachte die Rechte für das Buch also als wieder in meine Hand übergegangen. Der Umfang nach entspricht das Werk etwa den drei "Mario"-Bänden

26.III.47.

An den

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrte Herren.

Ich sende Ihnen heute das leicht überarbeitete Manuskript des Kapitels "Das Meer" aus den "Notizen eines Vagabunden", das unter dem Titel "Kaja" als Einzelbändchen bei Ihnen geplant ist. Falls Sie an Ihrem Vorsatz festhalten erbitte ich den Vertragentwurf.

Ich weiss nicht, ob Ihre geplante Serie in einem einheitlichen äusseren Gewand erscheinen soll, andererseits würde ich einen mir befreundeten Maler bitten, einen Entwurf für das Titelblatt zu machen, so wie es mir etwa vorschwebt. Ich schätze Sie im Besitz meiner Briefe vom 18. und 21. März.

Für heute mit besten Grüssen

Ihr sehr ergebener

7. Mai 1947.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter, lieber Herr Weber.

Ich bin froh mit Ihrem Brief vom 29. April wieder ein Wort von Ihnen

persönlich zu hören. Herrn Rübs vorbereitender Postkartendienst gab mir
kaum Anlass, seine Botschaften besonders ernst zu nehmen. Es kam hinzu,

dass die Heidelberger Woche mich ziemlich in Anspruch genommen hat und ich
keine Ruhe für so endgültige Entschlüsse fand, wie der Vertrag über die
"Notizen eines Vagabunden" sie erfordert.

So möchte ich auch heute zunächst auf Ihren Plan eingehen, die Er-
zählung von Kaja als Einzelbuch herauszugeben. Es tut mir leid, dass ich
einen, von Ihnen bereits unterschriebenen Vertrag mit der Bitte um Korrek-
tur zurückgeben muss, da der § i in seinem zweiten Absatz so nicht
stimmt, auch der erste Absatz bedarf einer Korrektur. Das Ganze muss fol-
gendermassen lauten :

"Der Verfasser überträgt dem Verlag für die Erzählung

" K a j a "

aus den "Notizen eines Vagabunden"

für diese besondere Ausgabe, das Verlagsrecht für Deutschland. Die Rechte
an das Gesamtwerk sowie alle Sonderrechte mit Einschluss der Auslandsrechte,
sind Angelegenheit des Verfassers. Der Verfasser versichert hiermit, dass
er über die dem Verlag vorstehend genannten Rechte allein verfügungsberech-
tigt ist. "

? "Der Rest geht in Ordnung und kann nach der vorgeschlagenen Kende-
rung unterzeichnet werden. Anders als von mir formuliert ist dieser §
heute nicht mehr möglich, weil die Auslandsrechte in fünf Sprachen bereits

vergeben sind, und ich von dem Grundsatz nicht abweiche, dass die Angelegenheit des Autors bleiben. Wenn Ihr Verlag mich heute in die Öffentlichkeit einführt, wären Ihre Vermerke berechtigt.

Heidelberg war ein grosses Erlebnis und ein Empfang und eine Beteiligung, wie ich sie mir in unsern Tagen nicht schöner wünschen kann. Die zurückliegenden Jahre haben nichts zerstört von dem, an dessen Dauer ich die froh mit Ihrem Brief vom 22. April wieder ein Wort von Ihnen mir gelegen ist.

Seien Sie stets im Alten, in herzlicher Freundschaft gegrüsst von
Ihren

dass die Heidelberger Woche mich ziemlich in Anspruch genommen hat und ich keine Ruhe für so endgültige Entschlüsse fand, wie der Vertrag über die "Notizen eines Verwundeten" sie erfordert.

So möchte ich auch heute zunächst auf Ihren Plan eingehen, die Erzählung von Kaja als Hinzulicht herauszugeben. Es tut mir leid, dass ich einen, von Ihnen bereits unterschriebenen Vertrag mit der Bitte um Korrektur zurückgeben muss, da der § 1 in seinem zweiten Absatz so nicht stimmt, auch der erste Absatz bedarf einer Korrektur. Das Ganze muss folgendermassen lauten:

"Der Verfasser überträgt dem Verlag für die Erzählung

"Kaja"

aus den "Notizen eines Verwundeten"

für diese besondere Ausgabe, das Verlagsrecht für Deutschland. Die Rechte an das Gesamtwerk sowie alle Sonderrechte mit Einschluss der Auslandsrechte sind Angelegenheit des Verfassers. Der Verfasser versichert hiermit, dass er über die dem Verlag vorstehend genannten Rechte allein verfügbare Person ist."

P. S. Wie hoch ist eigentlich der Ladenpreis von "Mario"?

tun unterzeichnet werden. Anders als von mir formuliert ist dieser heute nicht mehr möglich, weil die Auslandsrechte in fünf Sprachen bereits

zen eines Vagabunden" verfügt habe. Bestimmend mag hinzugekommen sein, dass ich diesem Buch gegenüber etwas ungeduldig bin. Für alle Fälle habe ich keinen endgültigen Vertrag abgeschlossen, sondern nur einen Interimsvertrag, der mir nach drei Jahren Freiheit über das Buch gibt.

Nebenbei bemerkt habe ich dies bei fast allen Bücherhebungen gemacht, mit Ausnahme von "Mario". Ich war damals sehr sicher, dies Buch in zuverlässige Hände zu geben und im vom Inhalt überzeugte Verlegerführung. Es schwebt also auch dieser Fall, wie heute das meiste in der Luft, und die kommenden Jahre werden erweisen, wieviel fester Boden wir wieder gewinnen.

Was mich an Ihrem Brief sehr gefreut hat, ist die Erwartung, dass Ihr Urlaub Sie nach Süddeutschland führen wird. Ich freue mich nicht nur auf die Gelegenheit Sie zu sehen und zu sprechen, sondern auch darauf, Sie innerlich und äusserlich auf ähnliche Art zu Gast zu haben, wie Sie mir Ihre Gastfreundschaft in Düsseldorf gewährt haben.

Mit herzlichsten Grüßen,
Ihre
Mit herzlichen Grüßen,
Ihre
Angenehmheit war vor sechs Wochen zwischen uns sprich
reif und wurde durch Umstände, deren Verständlichkeit
ihre Wirkung nicht ganz ausschaltete, immer wieder vor-
sögert. In jedem Fall gewann ich den Eindruck, dass der
Verlag zwar bereit, aber nicht besonders interessiert sei.
Der erste Umschwung vollzog sich durch durch stehenden
Schifflichkeiten des Herrn Rüß, der mir zu verstehen
gab, dass die Annahme des Buchs beim Wier Talien Ver-
lag seiner Überzeugung und seinem Einfluss zu dan-
ken sei. Ich wünsche beide nicht. Das hat mehr persön-
liche als wirtschaftliche Gründe, jedenfalls gewann
ich in etwas den Eindruck, dass Herr Rüß sich in die
Einflussphäre der redaktionellen Verfügungen gesetzt
habe, und dass Sie selbst, von dessen Autorität im Ver-
lag, ich meine Einstellung abhängig gemacht habe, mehr
andere Dingen zugewandt seien.

So greifbar, wie diese Dinge durch diese Sätze
werden, sind sie wahrscheinlich nicht, aber diese At-
mosphäre hat dazu beigetragen, dass ich über die "Noti-

20. Juni 47.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrte Herren.

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 16. Juni und Ihre Aufstellung über die Freiexemplare und die versandten Bücher. Die Sache geht zahlungsgemäss vollständig in Ordnung, nur hatte ich mir die Beschickung meines Bekanntenkreises so gedacht, dass diese Stücke nicht von meinen Freiexemplaren abgezogen werden sollten, sondern dass sie als bezogene Exemplare mir vom Verlag in Rechnung gestellt würden. Ich kann die 50 Freiexemplare nicht entbehren, sie sind gewissermassen schon vergeben oder versprochen.

Das ganze ist also nur eine Frage der Umbuchung, bei der mir die 33 Exemplare in Rechnung gestellt werden. Für die in Aussicht gestellten 15 Stück ab Frankfurt danke ich einstweilen bestens. Ich nehme an, dass sie in diesen Tagen hier anlangen.

Mit verbindlichsten Grüssen

Ihr

4. Juli 47.

Herrn

Werner Weber

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter, lieber Herr Weber.

Sie fragen in Ihrem Brief vom 27. Juni nach meiner Antwort auf Ihren Brief vom 27. Mai. In diesem Brief hat mir Ihre Zeile am besten gefallen, in der Sie von Ihrer Hoffnung sprechen, dass wir uns in nicht allzu ferner Zeit sehen werden, und ich habe alles, was zwischen uns noch offen ist, auf dieses Zusammentreffen verschoben. Ich hoffe Ihr Plan ist, wie heute die meisten Pläne, nicht an irgendeinem Zeitumstand gescheitert. Ich habe mich inzwischen nach einer Möglichkeit für Sie umgesehen, leben und wohnen zu können. Es ist mir in Ambach selbst nicht gelungen, wohl aber in dem reizenden Isarstädtchen Wolfratshausen (eine halbe Autobusstunde von uns entfernt.) Der Landrat unseres Kreises versprach mir, dort in einem alten Gasthof für eine Weile für ein Zimmer zu sorgen, in dem Sie wahrscheinlich auch nicht verhungern werden.

Was geschäftlich noch offen bleibt, ist die Frage nach dem neuen Titel für "Kaja". Ich habe darüber nachgedacht, bin mir aber noch nicht recht schlüssig geworden. Jedenfalls hoffe ich, dass dieser Zweifel und die Suche nach dem rechten Titel der Fortarbeit keinen Abbruch tun wird. Ich hoffe bald von Ihnen zu hören, dass Sie unterwegs sind und verbleibe inzwischen stets im Alten

Ihr

9. Juli 1947.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter, lieber Herr Weber.

Im Besitz Ihres Rundschreibens vom 2. Juli an Ihre Autoren gebe ich Ihnen für Ihre englische Dienststelle beigeschlossen die beiden Erklärungen, die gewünscht werden. Da es so bestimmt ist, erfolgen beide auf besonderem Blatt.

Ich nehme an, dass diese beiden Nachrichten in der vorliegenden Form genügen, möchte aber nicht verfehlen, Ihnen als Lizenzträger mitzuteilen, dass von der Münchner Instanz der C.I.D. noch ein Einwand vorliegt, der mir eine antisemitische Haltung zum Vorwurf macht. Mit Militarismus und Nazitum, also mit der Formel des Gesetzes, hat dieser Fall nichts zu tun. Es handelt sich in einem Vorwort zu einer Novalis-Ausgabe um eine sachliche Auseinandersetzung zwischen Deutschtum und Judentum, lediglich bezogen auf das deutsche Schrifttum, und dargelegt gelegentlich einer Auseinandersetzung über die Einwirkung Heinrich Heines in der nachromantischen Zeit. Die Ausführungen beschränken sich nur auf einige Zeilen, sie sind sachlich, ohne Herabwürdigung und ohne ein beschimpfendes Wort. Ich distanciere mich vor diesen Erörterungen ausdrücklich von den Prinzipien der Partei. Fraglich mag bleiben, ob diese Behandlung des Problems, veröffentlicht im Jahre 1942, von der Leserschaft missdeutet werden konnte.

Der Fall wird von den Herren der amerikanischen Militärregierung unparteilich, sachlich und fair behandelt, und ich habe begründete Hoffnung, dass er im Guten zu Ende gebracht wird. Aus der gleichen Fährnis heraus teile ich Ihnen die Sache lieber mit, als dass ich sie verschweige, Ihrem Urteil überlassend, ob Sie diese Einwände weitergeben wollen oder nicht.

Mit den herzlichsten Grüßen für heute

Ihr sehr ergebener

ii. Juli 1947

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter, lieber Herr Werner.

Frau Gisela Schrader- Gottschalk, Köln-Marienburg, Parkstrasse 17, eine junge Malerin, besuchte sich vor einigen Wochen, um ihre Bilder zu zeigen. Da ihre Arbeiten mir sehr gefielen bat ich sie darum, mir einen Entwurf zum Umschlag oder Einband zu "Kaja" zu machen. Er kam heute an und gefällt mir sehr gut. Wenn Sie die Sache aufnehmen wollen, so setzen Sie sich bitte mit der jungen Dame in Verbindung.

Herr Rüb war kurz hier, zu einer sehr harmonischen Begegnung. Ich hoffe, ich höre bald von Ihnen, ob Sie nach Bayern kommen wollen und wann. Die Freiemplare kamen über Frankfurt hier gut an. Besten Dank und herzliche Grüsse

Ihres

22. Juli 1942

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter, lieber Herr Weber.

Ihr Brief vom 18. Juli brachte mir die traurige Nachricht, dass Sie Ihre Reise nach Süden auf ungewisse Zeit verschoben haben. Ich hätte Ihnen ein paar ruhige Wochen ins Vorland der Alpen im Tal der Loisach und Isar gegönnt. Erfreulich war Ihre Mitteilung, dass es Ihnen gelingt, sich dort eine Heimstätte zu bauen. Hoffentlich finden Sie alles dazu, was Sie brauchen; kann man die Tür hinter seinen eigenen Räumen schliessen, so ist beinahe gleichgültig, was an Möbeln darinsteht, wenn sich nur Ruhe und Sammlung finden lassen. Am Fehlen dieser beiden Lebenselemente stirbt die deutsche Seele eher, als an allem andern Leid, was ihr zugefügt wird.

Für unser Buch ist der Titel "Das Meer" doch zu schwer und vielbedeutend. In Begleitschaft meines Namens und des Vermerks "Aus den Notizen eines Vagabunden", können wir ruhig bei "Kaja" bleiben. Weder die Sorge einer Verwechslung, noch der "Raub" des Titels kommen in Frage, zumal unser Buch mit diesem Namen das ältere ist. Dass der Entwurf von Frau Schrader-Gottschalk Ihnen gefallen hat, freut mich, er gibt die Atmosphäre wieder, ohne darüber das Plakathafte einzubüssen.

Mit den herzlichsten Grüßen
stets Ihr sehr ergebener

9. Sept. 47.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrte Herren.

Mit Ihrem Brief vom ersten September kamen die Fahnen von "Kaja", die ich Ihnen anbei, nach kleinen Buchstabenkorrekturen zurückgebe, gleichzeitig mit dem Bild von Frau Schreiber Gottschalk, das mir sehr gefällt.

Ich glaube nicht, dass das Ganze als Umbruch noch einmal geschickt zu werden braucht, nur hätte ich vom Titel und vom Anhang gern noch Satzproben. Ich nehme an, dass die fehlenden Zeilen im Text sorgfältig nachgesetzt werden und unter Ihrer Kontrolle richtig eingefügt. In "Mario" ist leider eine vertauschte Zeile stehen geblieben.

Als Anhang hätte ich gerne auf der ersten Seite "Mario" angezeigt und zwar mit der schweizer Kritik, die ich Ihnen damals für Ihren geplanten Prospekt gesandt habe. Auf der zweiten Seite des Anhangs sind die Bücher aufzunehmen, die im "Mario" angezeigt sind. Der Satz der Anzeigenseiten darf nicht dem auslaufenden Text gegenüber beginnen und das Satzarrangement (auch wenn Sie noch eigene Bücher anzeigen,) darf in keinem Fall wieder so verwildert und unfreundlich auftreten, wie im "Mario". Lassen Sie also bitte in kleinem Satz hübsch gesetzte, leicht gerahmte Anzeigenseiten herstellen, die das typographische Bild des Ganzen nicht stören.

Mit besten Grüßen, auch an Herrn Weber

Ihr sehr ergebener

führt worden sind. Aber wie gesagt, das Buch ist niemals veröffentlicht

worden, und ich habe auch nicht im Sinn, es in der vorliegenden Form

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

drucken zu lassen. Ich bin ausserordentlich bei der Neuherstellung und

werde es der Zensur einreichen. - Uebrigens habe ich selbst von dem ameri-

Sehr geehrter, lieber Herr Weber.

kanischen Herren über eine Verfügung, die in Ihren Sektor reicht, nichts

Ich belam heute Ihren Brief vom 16. 12, möchte Ihnen aber zuvor aufs

herzlichste zur Geburt Ihres Sohnes meine Glückwünsche senden. Möge es dem
kleinen Mann vergönnt sein, eine ruhigere und glücklichere Zeit zu durch-
leben, als sie uns beschieden war.

Was nun den Einspruch der Amerikaner betrifft, der an die Engländer
weitergegeben worden ist, so ist Folgendes zu Ihrer Aufklärung mitzuteilen:

Sie wissen, dass ich weder der Partei noch einer ihrer Gliederungen
angehört habe. Was mir zum Vorwurf gemacht wird, sind sachliche Aeusserun-
gen zum semitischen Problem, für die ich Wort für Wort die Verantwortung
übernehmen ohne etwas zurückzunehmen zu haben. Ich ändere eine moralische
Uebersetzung nicht aus politischen Gründen und es wird mir nicht ein ein-
ziges Wort nachzuweisen sein, das eine sachliche, menschenwürdige Einstel-
lung ausser acht lässt.

Kürzlich nun haben die Amerikaner meinen Christ-Roman "Dositos" an-
gefordert, und ich habe ihn ihnen gegeben. Dieses Buch ist niemals veröf-
fentlicht worden, sondern nur, hinter dem Rücken der Nazis, die es verboten
hatten, in hundert Druckabzügen an meine Freunde gesandt worden. Es ist aus-
drücklich in diesem Manuskript vermerkt worden, dass es nicht für die Oef-
fentlichkeit bestimmt ist. Wenn man nun aus diesem Buch die Kampftaten- und
Worte zwischen Juden, Griechen und Römern antisemitisch deuten will, so ge-
be ich diese Deutung soweit zu, als geschichtlich nicht gut zu bestreiten
ist, dass diese Kämpfe zur Zeit Christi mit grosser Erbitterung durchge-

führt worden sind. Aber wie gesagt, das Buch ist niemals veröffentlicht worden, und ich habe auch nicht im Sinn, es in der vorliegenden Form

Druck zu lassen. Ich bin augenblicklich bei der Neubearbeitung und

werde es der Zensur einreichen. - Uebrigens habe ich selbst von den ameri-

kanischen Herren über eine Verfügung, die in Ihren Sektor reicht, nichts

Ich habe heute Ihren Brief vom 12. 12. möchte Ihnen aber zuvor auf

direkt gehört. -

Was nun unsere Bücher betrifft, so auch "Kaja", glaube ich nicht,

dass sie unter die Verordnung fallen, da beide ältere Bücher sind, die

nicht beanstandet worden sind. Ich bitte Sie auf jeden Fall darum, mit

der ganzen Autorität Ihres Verlagshauses bei den englischen Herren der

Control Division Einspruch zu erheben. Dass irgendein Vorwurf anderer Art

gegen mich erhoben worden ist, ist mir nicht bekannt. Ich vermute, dass

irgendeine Anzeige einseitiger Ausdeutung oder böswilliger Verleumdung

vorliegt. Ich habe Captain Clark von der hiesigen Control Division An-

fang Januar um eine Unterredung gebeten. Das Ergebnis werde ich Ihnen

mitteilen, Vielleicht höre ich dann auch noch von irgendwelchen anderen

Einwendungen, denen gegenüber ich ein sehr gutes Gewissen habe.

Dieser Brief und meine Aussagen stehen Ihnen selbstverständlich

den englischen Herren gegenüber voll zur Verfügung.

Mit den herzlichsten Neujahrswünschen und Grüßen

Ihr sehr ergebener

brüchlich in diesem Manuskript vermerkt worden, dass es nicht für die Off-

entlichkeit bestimmt ist. Wenn man nun aus diesem Buch die Kampfszenen- und

Worte zwischen Juden, Griechen und Römern entzweieltisch deuten will, so ge-

be ich diese Deutung soweit zu, als geschichtlich nicht gut zu bestreiten

ist, dass diese Kämpfe zur Zeit Christi mit grosser Erbitterung durchge-

Ich schreibe Ihnen diese Worte, lieber Herr Weber, nicht aus dem Wunsch, zu dem meine heutzutage übliche Beziehung zu Ihnen mich verpflichtet. Ich möchte, dass Sie Stellung dazu nehmen und mir sagen, wie Sie
 Herr Weber
 Vier Falken Verlag
 Düsseldorf.

Mit den herzlichsten Grüßen
 stets Ihr

Sehr geehrter, lieber Herr Weber.

Es geht nicht an, dass Sie als der Verleger, dem ich "Mario" anvertraut habe, das Verbot der englischen Book Section mit einigen Worten des Bedauerns hinnehmen und mit sonst nichts. Nicht nur um unserer persönlichen Freundschaft, sondern auch um der moralischen Verantwortung Ihres Verlags willen, erwarte ich einen, mit aller Energie und aller Gewissenhaftigkeit geführten Protest. Er liesse sich, praktisch, etwa bei der Gelegenheit erheben, einen Neudruck von "Mario" zu fordern. In diesem Fall hielt ich es für klug, die Kritik der schweizer literarischen Zeitschrift beizulegen. Es gäbe genug deutsche Stimmen, aber in diesem Fall hat vielleicht ein Auslandstimme besonderes Gewicht.

Es ist noch kein Urteil über mich gesprochen worden und die nach meiner Ueberzeugung voreilige Massnahme der Engländer kann nur auf Verdächtigungen oder Verleumdungen beruhen, die Worte von mir aus zwei oder drei Aufsätzen aus dem Jahre 1933, entstellt zitieren. Ich mag hierauf jetzt nicht des längeren oder breiteren eingehen, erwarte aber von Ihnen, dass Sie mir glauben, dass niemals Worte von mir gefallen sind, die anders als in einer psychologischen Betrachtung und Auseinandersetzung zu deuten sind und weder hetzerisch noch jemals agitatorisch im Sinn der Partei ausgedeutet werden können.

Der Merkur Verlag, dem ich die Gesamtausgabe der "Notizen eines Vagabunden" in einem Bande anvertraut habe und der diese Herausgabe gerade in Angriff genommen hatte, hat sich auf das Verbot der Engländer hin auch nicht einen Augenblick einschüchtern lassen. Sein energischer Protest, der mit der Betonung der literarischen Bedeutung dieses Buchs begründet war, ist in erstaunlich kurzer Zeit berücksichtigt worden und hat die Freigabe des Buchs zu Herstellung und Herausgabe bewirkt. Dieser Vorstoss war umso mutiger, als die Herren in ihrer augenblicklichen Situation eine ganze Reihe von Bedrängnissen, ja sogar von direkten Beanstandungen durch die Militärregierung zu bestehen hatten.

Wenn ich den Brief von Dr. Hertzog zur Hand nehme und seine Einstellung erwäge, die er in diesem Brief proklamiert hat, und die mein Vertrauen begründete, auf dessen Grundlage ich ihm das Buch für seinen Verlag übergeben habe, so will mir mein heutiger Wunsch nicht ganz unberechtigt erscheinen. Man möchte den Einspruch der Engländer nicht hingehen lassen, als handelte es sich hier um ein beliebiges literarisches Objekt, das ebenso gut verboten wie erlaubt sein könnte. Der Inhaber des Abendland Verlags, Herr Hans Putty, der ein neues Buch von mir in Verlag genommen hat, war vierundzwanzig Stunden nach dem Verbot mit seinem Wagen in Bünde. Ich glaube deshalb, weil er sich dessen bewusst war, dass ich mehr als ein Handelsobjekt in seine Hand gelegt hatte.

Ich glaube die allgemeine Situation für uns Deutsche ist heute so, dass wir unmöglich hinnehmen können, was in kultureller Hinsicht über uns verfügt wird, wenn unser Gewissen dagegen spricht. Ich habe auch die Erfah-

nung gemacht, dass sowohl die Amerikaner als die Engländer viel mehr Respekt vor einem entschlossenen und mutigen Widerspruch haben, als vor einer Fügsamkeit, der sie misstrauen.

Ich schreibe Ihnen diese Worte, lieber Herr Weber, ohne einen andern Aufwand als den, zu dem meine herzliche Beziehung zu Ihnen mich verpflichtet. Ich möchte, dass Sie Stellung dazu nehmen und mir sagen, wie Sie denken und zu handeln beabsichtigen.

Mit den herzlichsten Grüssen

Ihr stets

Sehr geehrter, lieber Herr Weber.

Es geht nicht an, dass Sie als der Verleger, dem ich "Mario" anvertraut habe, das Verbot der englischen Book Section mit einigen Worten des Bedauerns hinhängen und mit sonst nichts. Nicht nur um unserer persönlichen Freundschaft, sondern auch um der moralischen Verantwortung Ihres Verlags willen, erwarte ich einen, mit aller Energie und aller Gewissenhaftigkeit geführten Protest. Er liess sich, praktisch, etwa bei der Gelegenheit erheben, einen Mendruck von "Mario" zu fordern. In diesem Fall hilft ich es für King, die Kritik der Schweizer literarischen Zeitschrift beizulegen. Es gäbe genug deutsche Stimmen, aber in diesem Fall hat vielleicht ein Auslandsstimme besonderes Gewicht.

Es ist noch kein Urteil über mich gesprochen worden und die nach meiner Überzeugung vorläufige Massnahme der Engländer kann nur auf Verachtungen oder Verleumdungen beruhen, die Worte von mir aus zwei oder drei Aufsätzen aus dem Jahre 1933, entstellend zitieren. Ich mag hierauf jetzt nicht des längeren oder kürzeren eingehen, erstere aber von Ihnen, dass Sie mir glauben, dass niemals Worte von mir gefallen sind, die anders als in einer psychologischen Betrachtung und Auseinandersetzung zu deuten sind und weder beträchtlich noch jemals agitatorisch im Sinn der Partei ausgedrückt werden können.

Der Merkur Verlag, dem ich die Gesamtausgabe der "Notizen eines Vergebenden" in einem Bande anvertraut habe und der diese Herausgabe gerade in Angriff genommen hatte, hat sich auf das Verbot der Engländer hin auch nicht einen Augenblick einschüchtern lassen. Sein energischer Protest, der mit der Betonung der literarischen Bedeutung dieses Buchs begründet war, ist in erstaunlich kurzer Zeit berücksichtigt worden und hat die Freigabe des Buchs zu Herstellung und Herausgabe bewirkt. Dieser Vorstoss war umso wichtiger, als die Herren in ihrer augenblicklichen Situation eine ganze Reihe von Bedenken, ja sogar von direkten Bedrohungen durch die Militärregierung zu bestehen hatten.

Wenn ich den Brief von Dr. Hertzog zur Hand nehme und seine Riposte lese, erwäge, ob er in diesem Brief proklamiert hat, und die weit Vertrauen begründete, auf dessen Grundlage ich ihm das Buch für seinen Verlag übergeben habe, so will mir mein heutiger Wunsch nicht ganz unbesorgt erscheinen. Man möchte den Eindruck der Engländer nicht hingehen lassen, als handelte es sich hier um ein beliebiges literarisches Objekt, das ebenso zu verbieten wie erlaubt sein könnte. Der Inhaber des Abendland Verlags, Herr Hans Püttj, der ein neues Buch von mir in Verlag genommen hat, war vierundzwanzig Stunden nach dem Verbot mit seinem Wagen in Bünde. Ich glaube deshalb, weil er sich dessen bewusst war, dass ich mehr als ein Handelsobjekt in seine Hand gelegt hätte.

Ich glaube die allgemeine Situation für uns Deutsche ist heute so, dass wir unmöglich hinhängen können, was in kultureller Hinsicht über uns verfügt wird, wenn unser Gewissen dagegen spricht. Ich habe auch die Erfahrung

15. 6. 48.

Düsseldorf. Falken Verlag

Herrn Dr. jur. Rolfbaldur Herzog.

Gehr geehrter, lieber Herr Doktor.

Ihr Brief vom ii. Juni langte zu meiner Freude gut an, und ich möchte Ihnen zu Anfang auf die wesentliche, grundsätzliche Frage antworten: Mein "Fall" ist über Berlin, ohne dass noch Einwände gegen mich erhoben worden sind, zurückgekommen, und der Präsident des Schutzverbandes Deutscher Autoren, der ihn erhalten und gelesen hat, teilte mir vor drei Wochen mit, dass er mich nunmehr als Mitglied des Verbandes begrüße und dass ich aufgenommen worden sei. Bei einer persönlichen Begegnung teilte er mir das weitere mit, dass sich mit meiner Aufnahme jegliche Freiheit für Wort und Schrift nun auch im amerikanischen Sektor verbinde.

Da Sie im Bild über die zurückliegende Beschwerde sind, wäre nur noch mitzuteilen, dass der Einspruch im englischen Sektor weniger des Zurückliegenden wegen erfolgt ist, sondern weil die Befürchtung vorlag, ich möchte meinen historischen Roman, der in der Zeit Christi in Jerusalem spielt, unabhängig von der amerikanischen Besorgnis, im englischen Sektor herausgeben. Ich habe dieses Buch im Jahre 1942, nach dem Verbot der Partei, hinter deren Rücken in 100 Exemplaren vervielfältigen lassen. Es war nur für meine Freunde bestimmt, deren Namen ich persönlich in das Buch eingetragen habe. Es ist niemals verkauft worden. In der Form, in der es damals gedruckt worden ist, hätte ich es jetzt niemals veröffentlicht, auch war es nicht vollständig, da ein

wesentliches Kapitel fehlte. Es liegt in seiner neuen Form augenblicklich den Franzosen zur Prüfung vor, es läge aber, nach meinem Eintritt in den Schutzverband, kein Grund mehr vor, es nicht in Deutschland herauszugeben, wie ich will.

~~Düsseldorf.~~ In diesen Tagen war der Direktor der Deutschen Verlags-Anstalt,

Herr Dr. Maier hier und wir sind so verblieben, dass er nach der Auskunft des Schutzverbandes, den er in meiner Sache persönlich aufgesucht hat, die Einstellung des Verbandes als massgeblich betrachtet und sein Verhalten danach richtet. Er riet, nach dieser Gewähr, von weiteren Anfragen ab und meine noch in der Deutschen Verlags-Anstalt genehmten Bücher sind im Satz und Druck oder in der Buchbinderei, so weit sie schon gedruckt waren. Ich möchte nun raten, dass Sie na

meiner Mitteilung die gleiche Stellung einnehmen, ohne dass in der nächsten Zeit ein Gefrage hin- und hergeht. Sollte wirklich noch ein Einspruch von Bände erhoben werden, so glaube ich, dass die Mitteilung meines heutigen Briefs genügen werden, um Ihren Verlag in seiner Handlungsweise zu legitimieren. Soviel zum Wesentlichen der Sache. Ich hoffe, dass Herr Weber bald gesundet und mit allen seinen

schatzenswerten Kräften Ihnen wieder zur Seite stehen wird. Die Sache mit den "Notizen eines Vagabunden" war damals ein Missverständnis, sicherlich von meiner Seite. Ich habe die etwas zögernde Zustimmung Ihrerseits und die sechs Wochen lang hinaus gezögerte Entscheidung damals so aufgefasst, als hätten Sie an diesem Buch nicht das gleiche Interesse wie an "Mario". Das Buch erscheint jetzt, von den Engländer freigegeben, im Merkur Verlag, der es in seiner neuen Verlagsstruktur unter sehr guter Führung des Herrn Nikolai eben zu Ende gesetzt hat, so dass es Ende Juli erscheinen kann. Nehmen Sie selbst bitte die selben erschienenen Runen und Wahrzeichen, die ich gleichzeitig sende, freundlich von mir an. Mit herzlichen Grüssen stets Ihr

16. Juni 48.

selbst sind den Engländern nicht bekannt. Es ist nun Ihnen, Ihrem
Takt und den vorliegenden Möglichkeiten überlassen, wie weit Sie das
englischen Herrnhutertischen. Ich darf nicht unterlassen hinzuzufügen,
gen. Friedrich Marker lasse ich Sie in diesem Briefe anständig und ohne
Hass benennen hat, ich habe seine Besorgnis immer verstanden, aber

er war früher einmal Wiechert-Schüler und glaubte ihm die Eigenschaft
Lieber Herr Doktor.

Ich möchte meinem gestern mehr offiziell gehaltenen Verlagsbrief
in jedem Fall wünschen, dass Sie im Bild sind. Der Fall ist
heute noch ein paar private Zeilen der Aufklärung hinzufügen, von de-
nen er bedürftig, und er wird es auch für die englischen Herren sein, wenn
nen Sie nach Ihrem Ermessen und nach Lage der Umstände und Art der
als Überdick gewinnen. Aber vielleicht ist es nicht mehr erforderlich.
Persönlichkeiten Gebrauch machen mögen.

Jeder in Deutschland, der Einblick, Verstand und Wohlwollen hat,
weiss, dass ich mich von den kulturellen Massnahmen der Partei fern-

gehalten habe, von den politischen oder militärischen gar nicht zu
reden. Es war auch alles in Ordnung, bis bei der C.I.C. durch einen
gewissen Trausil, der sich Schriftsteller nennt, eine Anzeige erstat-
tet wurde, ich hätte mich antisemitisch im Sinn der Partei geäussert.
Nun ist Herr Isenstead bei der Control Division Jude. Aber nicht er
allein fühlte sich durch meine Worte verletzt, die rein sachlicher,
unterscheidender Natur sind, sondern er wurde darin von Ernst Wiechert
unterstützt. Wiechert ging in seinen Gehässigkeiten so weit, dass er,
unter anderem, der Heidelberger Kunstgesellschaft schrieb, er käme nur
zur Dichterwoche, wenn ich ausgeschaltet würde. Es kam dann umgekehrt.

Nun will ich mich, wenn es sein muss, der Amerikanischen Militär-
regierung unterstellen, aber nicht den noch so verständlichen Ressenti-
ments eines jüdischen Herrn und nicht der hinterhältigen Intrige eines
deutschen Kollegen.- Diese Dinge sind dem Schutzverband Deutscher
Schriftsteller bekannt, Herr Friedrich Marker, der Präsident, nannte
mir den Denunzianten, nicht ich habe ihn ihm genannt. Aber diese Ein-

zelheiten sind den Engländern nicht bekannt. Es ist nun Ihnen, Ihrem Takt und den vorliegenden Möglichkeiten überlassen, wie weit Sie den englischen Herrenunterricht. Ich darf nicht unterlassen hinzuzufügen, dass Herr Isenstedt sich stets sachlich, sehr anständig und ohne Hass benommen hat, ich habe seine Besorgnis immer verstanden, aber er war früher einmal Wiechert-Schüler und glaubte ihm die Eigenschaften, die ich bei ihm, bei Herrn Isenstedt, durchaus vorfand.

In jedem Fall wünsche ich, dass Sie im Bild sind. Der Fall ist heute noch ein ganz private Zeilen der Aufklärung hinzugeben, von der nun erledigt, und er wird es auch für die englischen Herren sein, wenn Sie nach Ihrem Ermessen und nach Lage der Umstände und Art der sie Ueberblick gewinnen. Aber vielleicht ist es nicht mehr erforderlich, persönlichem Gebrauch machen mögen.

lich, wenn Sie gelassen so verfügen, wie ich Sie in meinem gestrigen Brief bat.

Mit herzlichen Grüßen
 weiss, dass ich mich von den kulturellen Massnahmen der Partei fern-
 gehalten habe, von den politischen oder militärischen gar nicht zu
 reden. Es war auch alles in Ordnung, bis bei der G.I.C. durch einen
 gewissen Treßall, der sich Schriftsteller nennt, eine Anzeige erstat-
 tet wurde, ich hätte mich antisemitisch im Sinn der Partei geäussert.
 Nun ist Herr Isenstadt bei der Control Division Jude. Aber nicht er
 allein führte sich durch meine Worte verletzt, die rein sachlicher,
 unterscheidender Natur sind, sondern er wurde darin von Ernst Wiescher
 unterstützt. Wiescher ging in seinen Gemässigkeiten so weit, dass er,
 unter anderem, der Heidelberger Kunstgesellschaft schrieb, er käme nur
 zur Dichterwoche, wenn ich ausgeschiedet würde. Es kam dann umgekehrt.
 Nun will ich mich, wenn es sein muss, der Amerikanischen Militär-
 Regierung unterstellen, aber nicht den noch so verständlichen Resenti-
 ments eines jüdischen Herrn und nicht der hinterhältigen Intrige eines
 deutschen Kollagen. - Diese Dinge sind dem Schutzverband Deutscher
 Schriftsteller bekannt, Herr Friedrich Märker, der Präsident, nannte
 mir den Dementianten, nicht ich habe ihn genannt. Aber diese Kin-

Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

22. 7. 48.

An den

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter, lieber Herr Weber.

Vielen herzlichen Dank für Ihren Brief vom 19. Juli. Ich bedauere aufrichtig, dass Herr Dr. Herzog erkrankt ist und hoffe herzlich, dass es ihm bald besser gehen möchte.

Auf den übrigen Inhalt Ihres Briefs antworte ich heute kurz, dass sich durch einen energischen Vorstoss der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart jetzt wenigstens einmal hat feststellen lassen, welcher Vorwurf von den Amerikanern überhaupt gegen mich erhoben wird. Er beruht auf völlig falschen Voraussetzungen und eine Richtigstellung der Tatsachen ist jetzt in den Händen der Deutschen Verlags-Anstalt und von dort an die Amerikaner weitergeleitet worden. Es wäre ein ganzer Akt, wenn ich Ihnen diesen Hexensabbath von Intrige und Verleumdung jetzt aufzählen würde. Ich lasse es auch deshalb, weil ich von diesen Dingen übergenug habe und weil doch zunächst alles davon abhängt, wie sich die Amerikaner zu dieser Richtigstellung der Tatsachen stellen werden. Sie erhalten von hier oder dort Nachricht so bald die Sache in Ordnung geht. Nur soviel heute, dass ich durchaus richtig vorgetastet habe und dass für alle meine Richtigstellungen mehr als ausreichend Zeugen vorhanden sind.

Mit herzlichen Grüßen für heute

stets Ihr sehr ergebener

Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

28. Sept. 1948.

Herrn

Werner Weber

im Hause Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter lieber Herr Weber.

Ich bekam gestern zu meiner Erschütterung die Nachricht vom Tode von Rolfbaldur Herzog. Ich würde gerne seiner Frau ein paar Worte schreiben, aber da ich niemals die Freude und die Ehre gehabt habe, die Dame kennen zu lernen, wende ich mich mit meinen Worten der Teilnahme und der Erinnerung an Sie, da Sie in den letzten Jahren den Verstorbenen im Umgang mit mir vertreten haben.

Ich gestehe Ihnen in ehrlicher Betrübnis, dass ich mit dem Tode des Verschiedenen nicht nur an meinen Verleger denke, sondern an einen Mann und Freund meiner Dinge und Arbeit, dessen Zustimmung ich in den schwierigsten Zeiten eine grosse und stärkende Hilfe verdanke. Den Tag seines Besuchs werde ich so wenig vergessen, wie den langen zustimmenden, ja begeisterten Brief, den er mir damals auf "Mario" hin schrieb. Dieser Brief wird für mich immer ein Dokument der Bestätigung bleiben, das für mich von grosser moralischer Bedeutung ist.

Darüber hinaus gehen naturgemäss die Gedanken auf die Zukunftswege des Verlags und auf die meines Buchs in Ihrem Hause. Ich hörte gern bald näheres von Ihnen, über die Umstände dieses völlig unerwarteten und jähen Einbruchs des Todes in ein noch junges Leben, das mitten in der Fülle seiner Kraft und seines Wirkens stand. Ich hoffe, Sie finden eine ruhige Stunde, um mir auch über die Zukunft meines Buchs zu schreiben, dessen Bedeutung ich mit meiner Frage auf keine andere

Handwritten text at the top left, likely a date or address, mostly illegible.

Handwritten text at the top right, likely a name or address, mostly illegible.

Ebene hebe, als es der Tote getan hat.

Bitte vermitteln Sie Frau Irmgard Herzog den Ausdruck meines
herzlichen Beileids und seien Sie selbst vielmal gegrüßt
von Ihrem sehr ergebenen

Handwritten signature or name at the bottom left.

Handwritten signature or name at the bottom right.

Handwritten text line in the middle of the page.

Main body of the letter, consisting of several paragraphs of handwritten text, mostly illegible due to fading and bleed-through.

30. Nov. 1948.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter lieber Herr Weber.

Ich hatte auf meinen damaligen Brief, nach dem Tode des Herrn Herzog, freilich erwartet, dass ich einiges Persönliches und Verlags-sachliches von Ihnen hören würde. Aber Ihr Brief vom 25. Nov. gibt mir wenigstens Nachricht, dass das Haus lebt und von Ihnen fortgeführt wird. Ich wünsche alles Glück hierzu. Zugkräftige Glückwünsche sind überall dringend erforderlich.

Zur Sache ist zu schreiben, dass wir uns über eine Neuherausgabe von "Mario" zuvor auch persönlich einigen müssen, selbst dann, wenn die Militärregierung das Buch zum Neudruck freigibt. Hierüber noch einmal zu schreiben, widersteht mir. Ich habe den amerikanischen Herren (Herrn Isenstead) genau geschrieben und schreiben lassen, dass er sich mit seinen moralischen und praktischen Argumenten im Irrtum befindet. Ich habe um eine Unterredung gebeten, um erklären zu können, was vielleicht noch unübersichtlich geblieben ist. Diese Unterredung hat Herr Isenstead nicht gewünscht. Was soll ich jetzt tun, da vom Gesetz zur Entnazifizierung und zur Entmilitarisierung nichts gegen mich vorliegt? Meine Beschäftigung mit dem jüdischen Problem im europäischen Raum ist religiöser Observanz und ich habe meiner Ueberzeugung nichts hinzuzufügen und nichts zu widerrufen.

Es wäre mir natürlich sehr lieb, wenn Sie bei den britischen Herren die Argumente erfahren könnten, die immer noch gegen mich angeführt wer-

*Es wurde Herr Isenstead sofort schriftl.
beantwortet.*

*Wenn man das Buch lesen möchte, so ist es
im ersten Moment, so ist es und deshalb
auf die Trefen eines Buches immer voran, die*

den. Ich könnte dann vielleicht wenigstens den englischen Herren so antworten, dass meine Antwort gehört wurde.

Besten Dank auch für die Abrechnung. Für ein, von den Behörden erlaubtes Buch liegen keine Einschränkungen für die Honorierung vor. Beim Einspruch der amerikanischen Militärregierung handelte es sich damals in der Hauptsache darum, dass mein Buch "Dositos" in der damals vorliegenden Form im englischen Sektor weder erscheinen noch vorhonorieren werden sollte. Beides ist nicht geschehen. Die französische Zensur hat das Buch ohne Beanstandung zum Druck freigegeben und vielleicht ist es nicht ganz ohne Interesse, dass einer der Männer, die für das Buch eintraten, Alfred Döblin gewesen ist, der als Offizier in der Militärverwaltung der Franzosen sitzt.

So viel für heute mit herzlichen Grüßen von

Ihrem

6. Dez. 1948.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter lieber Herr Weber.

Ich danke Ihnen vielmals für Ihren Brief vom 3. Dezember und antwortete Ihnen am liebsten: "Geben Sie doch endlich diesen leidigen Autor auf und verlegen Sie irgendeinen anderen, von der amerikanischen oder englischen Militärbehörde einwandfrei anerkannten Schriftsteller". Ich gebe Ihnen diesen Ratschlag um der Teilnahme willen nicht gerne, die an "Mario" und seinem Verfasser aus Ihren Briefen hervorgeht.

Mein "Fall" liegt nun, sachlich gesehen, unendlich einfach, psychologisch dagegen ziemlich kompliziert, da es sich nicht allein um Äusserungstatsachen handelt, sondern um Auffassungsfragen. Dieser Hinweis muss Ihnen für heute genügen, da ich Ihnen unmöglich von Anfang bis zu Ende die Begebnisse vortragen kann. Nur so viel heute noch: Die Unstimmigkeiten beginnen mit einem Verbot meiner Bücher durch die Nazis mit der Begründung ich triebe durch den Verlag Ullstein prosemistische Propaganda.

Der Grund, weshalb ich die Dinge bisher habe treiben lassen, ist einzig darin zu suchen, dass das umstrittene Objekt, mein Buch "Dositos", das jetzt im Corona Verlag erschienen ist, zur allgemeinen Einschätzung und Urteilsbildung nicht vorlag. Es ist von der französischen Militärregierung, ohne jeden Einwand, (in der Hauptsache durch die Zustimmung Alfred Döblins!) zur Veröffentlichung freigegeben, und ich werde mich jetzt an der Öffentlichkeit mit der amerikanischen und englischen Zensur auseinandersetzen. Das geht aber nicht mit ein paar Schlagworten, sondern nur durch eine ausführliche Darlegung der Dinge und meiner Haltung von Anfang an.

Da Sie ja doch in der Zeit von jetzt bis zum ersten Januar "Mario" nicht mehr drucken werden, bitte ich Sie darum, in den Weihnachtsferien das umstrittene Objekt einmal ruhig zur Hand zu nehmen, um einen Einblick zu gewinnen. In den ersten Januartagen wird vorliegen, was ich zu sagen habe, und, so oder so, wird dann wahrscheinlich eine Entscheidung fallen. Lassen Sie die Dinge inzwischen ruhen und seien Sie herzlichst gegrüsst von
Ihrem sehr ergebenen

P.S. Das Buch "Dositos" geht Ihnen gleichzeitig zu.

7. Dez. 1948.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter lieber Herr Weber.

Ich vergass in meinem gestrigen Brief Ihnen ein kleines Argument beizufügen, das Ihnen vielleicht bei den englischen Behörden dienlich sein kann. Es ist Tatsache, dass das von der englischen Zensurbehörde verbotene Buch "Mario" im Jahre 1936 von den Vertretern der englischen Hochschule gewählt wurde, um als Lehrbuch zum Erlernen der deutschen Sprache in London publiziert zu werden. Es erschien in Harrap's Modern Language Series im Jahre 1936 bei George G. Harrap & Co., London; und zwar anstelle des vom Nazi-Propagandaministerium unter der Redaktion des Herrn Dr. Goebbels ausgewählten deutschen Lesebuchs für die englischen Schulen. Es gab bösen Verdross in Berlin und ein grimmes Stirnrunzeln nach Ambach hinüber. Ich hatte das Buch in London nicht angeboten, sondern es ist dort ohne mein Zutun ausgewählt worden.

Dass jetzt in Deutschland das Erscheinen des Buchs untersagt wird, lässt mich mit einiger Wehmut an die Zustimmung denken, die es in der Heimat meiner strengen Richter gefunden hat.

Dies nur nebenbei mit herzlichen Grüßen

Ihres

10. Dezember 1948.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter lieber Herr Weber.

Meinen zwei Briefen aus den letzten Tagen folgt heute ein dritter, der Ihnen mitteilt, dass ich heute von der Deutschen Verlags-Anstalt folgendes Telegramm hier vorfand:

"In dieser Stunde sind die Verhandlungen mit der Amerikanischen Militärregierung abgeschlossen. Ihre sämtlichen Werke sind zur Veröffentlichung freigegeben. Ich spreche Ihnen und uns die herzlichsten Glückwünsche aus," u. s. w.

Es folgt noch eine Nachricht, dass von den beiden genehmten Büchern je 20 Tausend Exemplare auf dem Verlagsplan der nächsten Wochen übernommen worden sind.

Es ist sehr wohl möglich, dass dieser Entschluss oder diese Entscheidung auf Ihre Anfrage bei der Englischen Militärregierung zurückzuführen ist. Ich vermute allerdings den Einspruch einer höheren Amerikanischen Instanz. In jedem Fall ist Ihrem Verlag die Freiheit gegeben, mit mir über einen Neudruck von "Mario" in Verhandlung zu treten, was nicht bedeuten soll, dass ich Sie dazu dränge. Ich denke aber, dass wir uns in den nächsten Wochen darüber unterhalten werden.

Bei den "Tagen des Buchs", die in München veranstaltet wurden, und die die Autoren verpflichteten, jeweils in einer Buchhandlung selbst zu erscheinen und ihre Werke für einen wohltätigen Zweck mit Autogrammen zu versehen, ist viel nach "Mario" gefragt worden.

Da das Fest bevorsteht und wir uns vorher wohl nicht mehr begegnen werden, füge ich herzliche Glückwünsche für Sie persönlich und für den Verlag bei.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr

11. Dez. 1948.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter lieber Herr Weber.

Ich komme langsam in den schlimmen Verdacht, meinen Verlegern durch Briefe lästig zu werden, möchte aber keinesfalls verfehlen, Ihnen heute in einem vierten Brief vielmals und herzlich für die reiche und schöne Büchersendung zu danken, die Sie mir haben schicken lassen. Ich hoffe nach Weihnachten Ruhe zu finden, die Bücher im einzelnen durchzusehen und werde Ihnen dann gern ausführlicher darüber schreiben. Ich finde es sehr vernünftig und angebracht, dass Sie in allen Büchern einen Ueberblick über Ihre Produktion gewähren.

Mit nochmaligen herzlichen Glückwünschen für Weihnachten und Neujahr verbleibe ich

Ihr

25. Jan. 1949.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter lieber Herr Weber.

Ich weiss nicht recht, wo die Hemmungen liegen, die uns bei aller guten Absicht auf beiden Seiten immer noch nicht zu klaren Resultaten als Grundlage für unsere Fortarbeit kommen lässt. Ich schrieb Ihnen zuletzt am 10. Dezember, ohne dass Sie auf meine Nachricht eingegangen sind, und vermute, dass Ihnen vielleicht durch den Tod des Herrn Herzog Schwierigkeiten entstanden sind, die Sie in Ihrer Handlungsfreiheit behindern. Darf ich Sie um eine Bestätigung meines Briefs vom 10. Dezember bitten, und um Ihre Stellungnahme zu der geänderten Einstellung der Militärregierung.-

Inzwischen hat sich in Spruch und Widerspruch um "Dositos" allerlei begeben, aber das Buch geht sehr gut und tut die geistige und seelische Wirkung, die ich mir von seinem Gehalt versprochen habe.

Ich glaube, es wäre das beste, lieber Herr Weber, Sie entschlossen sich einmal zu einer kleinen Reise nach Süden, zumal Sie von München aus heute die beste Möglichkeit haben, mich in Ambach zu besuchen. Das Wetter der letzten Tage ist geradezu herausfordernd schön, so dass es vielleicht meiner Aufforderung zu einem positiven Entschluss Hilfe leistet.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr

14. Februar 1949.

Vier Falken Verlag

Sehr geehrter Herr Weber, die englischen Herren, die
Ihr Brief vom 12. Februar kam hier mit der Abschrift Ihres Schreibens vom 16. Dezember. Ich danke Ihnen vielmals für beides. Ich kann, bedingt durch die militärrégierung treiben, es nicht gut vorgehen. Der Abendland Verlag und der Merkur Verlag, beide im englischen Sektor, haben die Bücher, die Sie von mir zu publizieren wünschten, den englischen Zensurleuten mit der Bitte, sie für den Druck freizugeben, obgleich von amerikanischer Seite her noch Einwände erhoben wurden, die nicht das allergeringste mit dem eingereichten Buch zu tun haben. (Beide Verleger) ist der Druck und die Herausgabe des Buchs sofort gestattet worden. Ebenso hat die Deutsche Verlags-Anstalt die "Bienen-Wabe", das "Himmelsvolk" und "Marie und die Tiere" zum Druck freibekommen, als sie diese Bücher einreichte und gleichzeitig meine Rechtfertigung. Ich glaube, dass die Herren in Stuttgart meine Rechtfertigung überhaupt nicht gelesen haben, sondern die Bücher. Es spricht sich leichter und besser über die Bücher.

Die Meinung der Amerikaner über meine Bücher entnehme ich der Zustimmung, die die Übersetzungen meiner Bücher in dem Staat gefunden haben. Es handelt sich auch in München und Berlin nicht um einen Einspruch der amerikanischen Militärregierung, sondern um die Ressentiments eines Herrn Isenstead, der amerikanischer Jude ist, und eine Überempfindlichkeit jeder Auseinandersetzung gegenüber an den Tag legt, die einst oder heute, das jüdische Problem sachlich behandelt. Dieser Herr hat mir kürzlich das offenkundig von mir als religiös behandelte Problem als im Geist des Nazitums veröffentlicht, ausgelegt. Gegen diesen geheimen Willensdruck ist nur

in einer öffentlichen Auseinandersetzung, die bevorsteht, etwas auszurichten. Mein Manuskript mit den Richtigstellungen liegt augenblicklich der französischen Information zur Einsicht vor.

Es hat also wenig Sinn, dass Sie bei der Deva anfragen. Es hat nur Sinn, die englischen Herren zu fragen, ob sie gegen die Veröffentlichung von "Marie" etwas einzuwenden haben. Es gehört zu meinen sehr weit reichenden Erfahrungen mit dem Englischen, dass sie, über die ganze Welt dahin, ein Verklagtes geht, bevor sie ihn nicht angehört haben. Ich kann also das Recht, mich vor einem Engländer verantworten zu können, bevor eine Verfügung der Amerikaner so bürokratisch übernehmen, als es sich Ihnen darstellt. Ich schreibe Ihnen diesen Brief zu Ihrer Information, falls Sie ihn zu öffentlichen Gebrauch überlassen. Überlassen Sie jetzt bitte alles Weitere dem Neudruck von "Marie". Ich würde dann also ruhen, bis meine Auseinandersetzung mit den Amerikanern ihr Ende gefunden hat. Die Deutsche Verlags-Anstalt kann Ihnen nicht mehr berichten, als was ich Ihnen heute als ich schreibe, das heißt auf Deutsch, höchstens in Stuttgart gelungen ist, diese Bücher einzurichten und gleichzeitig zu veröffentlichen. Ich kann Ihnen nicht sagen, was Sie jetzt nicht nach dem Süden reisen können.

Es spräche sich leichter und besser und besser über diese Dinge, als man sie in Briefen tun kann. Die Meinung der Amerikaner über meine Bücher ernehme ich nicht. Es handelt sich nicht um einen Einspruch der amerikanischen Militärregierung, sondern um die Resonanz eines Herrn Janssen, der amerikanischer Jude ist, und eine Überempfindlichkeit der Auseinandersetzung gegenüber an den Tag legt, die einst oder heute das jüdische Problem sachlich behandelt. Dieser Herr hat mir kürzlich das öffentliche von mir als religiös behandelte Problem als im Geist des Heiliges veröffentlicht, ausgeliegt. Gegen diesen Willensdruck ist nur

8. April 1949.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter lieber Herr Weber.

Ich erhielt Ihren Brief vom 5. April. Machen Sie sich doch bitte wegen der netten und wohlgemeinten Mitteilung Ihres Personals keine Sorgen darüber, dass dieser Wunsch hier falsch aufgefasst worden ist. Ich kenne Sie gut genug, um zu wissen, dass Ihnen jede Ueberbetonung Ihrer persönlichen Leistung völlig fern liegt. Ich benutze aber Ihr Schreiben gerne zu den Vorschlägen, die ich Ihnen hiermit vortrage:

Es geht mir darum, Sie zu bitten, dass wir unsere Verträge über "Mario" lösen möchten und dass Sie die Rechte an mich zurückgeben. Es liegt hier keinerlei wirtschaftliche Spekulation meinerseits vor, aber ich sehe keinerlei Möglichkeiten, dass das Buch in absehbarer Zeit neu bei Ihnen herauskommen kann. Mit Mass und Vernunft bedacht würde eine Neuherausgabe dieses Buchs kaum unter einem Betrag von 40.000.- DM. herzustellen sein, wenn es nach Material und Ausstattung mit den andern Herausgaben der letzten Zeit schritthalten will. Ich nehme hier eine Auflage von mindestens 10 Tausend Exemplaren an, wobei mir ein Ladenpreis von 18.- bis 20.- DM. unerlässlich erscheint. Sie würden, falls Sie das Risiko einer solchen Auflage übernehmen, kaum mit einem Absatz rechnen können, der sich rascher als in vier bis fünf Jahren vollzieht. Es wird nicht mehr, wie damals, bei der Verteilung der Auflagen, um eine schnelle Unterbringung des Buchs beim Sortiment gehen.

Aber diese Dinge wissen Sie selbst, und der provisorischen Kalkulation werden Sie kaum wesentliche Korrekturen entgegenhalten können, zumal ich von der Voraussetzung ausgehe, dass neu gesetzt werden muss. Es kommt

hinzu, dass ich nicht,

hinzu, dass ich nicht, wie bisher, auf einen völligen Verzicht meines Ho-

norars einzugehen vermöchte. Und endlich will in Betracht gezogen sein,

dass Sie immer noch Schwierigkeiten mit der englischen Zensur haben, die

freilich in meinem Fall mehr jüdischer als englischer Observanz ist. Die-

ser Umstand macht sie nicht bereitwilliger, denn die Tatsache ist nicht

aus der Welt zu bringen, dass die jüdischen Resentiments, selbst bei

sachlicher Beschäftigung eines Autors mit dem Problem, alle Chancen haben

uns zu verdächtigen, während wir schon durch den Versuch einer Verteidi-

gung erneut in den Verdacht antisemitischer Einstellung geraten.

Endlich will bedacht sein, dass jetzt "Mario und die Tiere" im Cor-

Verlag illustriert neu herausgekommen sind, und dass die nicht illustrierte

Ausgabe nach der sehr schon gelungenen Neuauflage der "Biene Maja", die

soeben erschienen ist, für den Sommer der Deva zur Neuherausgabe in

Angriff genommen wird. Es wird also ein bedeutendes Risiko für die Neu-

herausgabe der Gesamtausgabe entstehen, und eine grosse Schwierigkeit für

den Absatz, ganz abgesehen von den Behinderungen, die ausserhalb ganz

allgemein den Büchermarkt an die Grenze des Ruins rücken.

Ueberlegen Sie bitte meine Vorschläge in Ruhe, ohne einen Augenblick

das alte und herzliche Wohlwollen ausser acht zu lassen, das Sie mir

erstes und verbundene, da gnungsbereit, abzugeben.

Stets Ihr sehr ergebener

men, kann mit einem Absatz rechnen können, der sich rascher als in vier

als fünf Jahren vollzieht. Es wird nicht mehr, wie damals, bei der Vertei-

lung der Auflagen, um eine schnelle Unterbringung des Buchs beim Sortimen-

gehen.

Aber diese Dinge wissen Sie selbst, und der provisorischen Kalkula-

tion werden Sie keine wesentlichen Korrekturen entgegenhalten können, zumal

ich von der Voraussetzung ausgehe, dass neu gesetzt werden muss. Es kommt

Vierfalkenverlag

Karolingerstr. 66.
Düsseldorf

Erbitte grundsätzliche Entscheidung über meine Vorschläge
vom 30. April, da ich andernfalls genötigt bin mit einem andern
Verlag abzuschliessen

Waldemar Bonsels

17. Juni 1949.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter lieber Herr Weber.

Ich bestätige unseren Telegrammwechsel und erwarte vom Vier Falken Verlag eine einwandfrei klare Einstellung zu "Mario" bis spätestens zum Ablauf dieses Monats. Es hat wenig Sinn, Ihnen gegenüber meine Entscheidung zu begründen, ich vermute, dass Sie mit mir darin übereinstimmen, dass ich dies Buch nicht gut länger ohne eine öffentliche Vertretung ausgeschaltet sein lassen kann.

Meinem heutigen Schreiben liegt die Entgegnung bei, die den Aufsatz des Herrn Isenstead in der Neuen Zeitung betrifft. Ich sende sie Ihnen zu Ihrer persönlichen Orientierung. Es ist der Broschüre alles zu entnehmen, was Sie als mein Verleger wissen müssen, sie ist nicht publiziert worden und steht nicht zum Verkauf. Ich wünsche nicht, dass dieser längst vergessene Vorfall noch einmal an die "Grosse Glocke" gehängt wird, will aber, dass die Beteiligten ins rechte Bild geraten.

Sicher wäre es das beste, wir besprächen alles, was mit "Mario" zusammenhängt in den nächsten Tagen einmal persönlich. Entsteht nicht von Ihnen aus völlige Klarheit, so verfüge ich über das Neuerscheinen des Buchs. Ein Vertrag besteht nur zu Recht, wenn beide Partner ihre Verpflichtungen einhalten. Nimmt der eine Partner die Unstimmigkeiten der Zeitverhältnisse für sich in Anspruch, so darf dies dem andern Partner nicht verwehrt werden.

Mit den herzlichsten Grüßen stets Ihr

5. Juli 1949.

Vier Falken Verlag
Düsseldorf.

Sehr geehrter lieber Herr Weber.

Es wäre freilich besser gewesen, wir hätten über die Angelegenheiten persönlich verhandelt, die uns jetzt beschäftigen, das gesprochene Wort klingt freundlicher als das geschriebene und weniger absolut, eine Einstellung, an der wir zwischen uns sehr gelegen ist.

Ich habe nun nach Ihrem Brief vom 1. Juli den bestimmten Eindruck, dass Ihnen an dem "Mario" Band nicht mehr allzuviel gelegen ist, dass sich in jedem Fall Ihre Einstellung nicht mit den Gründen deckt, die damals Dr. Herzog bewogen haben, das Buch von mir zu erbitten. Was zurückliegt und was jetzt vorliegt mag als geschäftliche Spekulation noch eine gewisse vernünftige Grundlage haben. Es gibt für mich aber nicht den Ausschlag, denn ich halte "Mario", abgesehen von den Verkaufsmöglichkeiten, für das wichtigste meiner zurückliegenden Bücher. Es kommt hinzu, dass die drei Einzelbände jetzt wieder herauskommen, so dass weder für Sie noch für mich eine dringende Notwendigkeit zur Herausgabe vorliegt.

Sie bieten mir nun freundlichst, aber ziemlich ungewiss, für das kommende Jahr eine billige Herausgabe des Buchs an. Auch der Umstand, dass dies erst geschieht, nachdem eine Reihe ähnlicher Bände bereits in diesem Monat bei Ihnen erscheinen, bestärkt mich in der Vermutung, dass Ihnen nicht mehr allzu viel an "Mario" gelegen ist. Ich bitte Sie also darum, dass Sie auf Grundlage des Zurückliegenden und der hier angeführten Gründe vom Vertrag zurücktreten und mir das Buch wieder freigeben. Ich meine, ich hätte Ihren Verlag bei der ersten Herausgabe wirtschaftlich nicht bedrängt und es wird nicht einem Jeden selbstverständlich klingen, dass ich von zehntausend verkauften Bänden noch nicht einen Pfennig Honorar gefordert und erhalten habe. Es hat wenig Sinn, heute die Gründe für diese oder jede Massnahme oder für diese oder jene Unterlassung hervorzuheben, zumal alte Dinge im Licht der neuen Verhältnisse nicht mehr gerecht zu beurteilen sind.

Das einzige, worüber ich mit Ihnen noch verhandeln möchte, wäre eventuell eine DM. 4,80 Ausgabe, wie Sie sie vorschlagen. Dies freilich nur unter der Bedingung, dass der Druck sofort in die Wege geleitet würde, wozu ich den Nachdruck von Matern erlauben würde. Hierüber müsste ich allerdings in den nächsten acht Tagen einen klaren Bescheid haben. In diesem Fall würde ich auf das mir vorliegende Angebot einer teureren Ausgabe auf Grund unseres Vertrags für die Dauer von drei Jahren Verzicht leisten. Vielleicht führt hier ein Weg zur Fortsetzung unserer Zusammenarbeit, andernfalls muss ich den Vertrag für eine neue Gesamtausgabe mit einem andern Verlag unterzeichnen.

8. Juli 1949.

Wir würden sich beide klarer sehen, wenn wir nur ein-
mal einander sehen könnten, aber so viel mag uns die ent-
scheidende Zeit verliert, der von
nov der
Dinge, aber so viel mag uns die ent-
scheidende Zeit verliert, der von
nov der

Waldemar

Waldemar

Waldemar

Waldemar

Waldemar

Waldemar

Waldemar

Waldemar

Waldemar

19. Juli 1949.

Ich erbitte also eine Bestätigung meiner heutigen Ausführungen und darf vielleicht zum Schluss noch daran bitten, dass mir das fällige Honorar überwiesen wird.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter lieber Herr Weber.

Ich erhielt Ihren Brief vom 15. Juli, aus dem mir hervorgeht, dass Sie nicht ganz klar im Bilde der Abmachungen sind, die vertraglich, hier oder dort, vorliegen. Es steht so: Die Verlagsrechte an die Einzelbände von "Mario", "Mario und die Tiere", "Mario und Gisela" und "Marios Heimkehr" liegen in Händen der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart. Die Verlags-Anstalt gab dann eine Gesamtausgabe heraus, die mir laut Sondervertrag zur Herausgabe in einem andern Verlag freigegeben worden ist. Dies war zur Zeit der Nazis möglich, da von der Partei Widerspruch gegen den letzten Teil des Gesamtwerks erhoben wurde. Des weiteren gab mir die Deva die Rechte für eine illustrierte Ausgabe von "Mario und die Tiere" frei, die vor einem Jahr im Corona Verlag erschienen ist und seit einigen Tagen in einer Neuaufgabe vorliegt.

Frei ist also nur die Gesamtausgabe in einem Bande, die ich seinerzeit Herrn Dr. Herzog, unter genauer Darlegung der hier erwähnten Umstände, überlassen habe. Wieweit nun die Deva die einzelnen unillustrierten Bände herausgeben wird, ist noch nicht bestimmt abgemacht, nur von "Mario und die Tiere" versprach mir Herr Dr. Maier von der Deva für dieses Jahr eine neue Auflage. Ich kann aber weder hindern, noch würde ich es hindern, wenn die Deva auch die beiden andern Bände in Einzelbänden neu herausgeben wollte.

Meine Bitte nun, mir die Gesamtausgabe in einem Band freizugeben, hat ihre Ursache darin, dass ich nicht mehr recht glaubte, dass Ihnen an dem Buch noch viel gelegen sei. Das Angebot eines andern Verlags, diese Gesamtausgabe sogleich in Angriff zu nehmen, liegt vor. Ihr Plan nun, das Buch in einer billigen Ausgabe herauszubringen, ist mir an sich nicht unwillkommen und Sie haben hierzu auch ein vertragliches Recht, was ich anerkenne. Wenn Sie mir nun geschrieben haben, Sie gäben in diesem Jahre bereits vier oder fünf solcher Bände heraus, "Mario" aber nicht, konnte man nicht gerade meine Zweifel zerstreuen, dass Ihnen an andern Büchern mehr gelegen sei, als an "Mario". Es kommt hinzu, dass mich der Umstand nicht eben ermutigte, dass ich bisher noch kein Honorar erhalten habe, und dass mir bekannte Autoren Ihres Verlags mitgeteilt haben, wie schwer es sei, Honorare von Ihnen zu bekommen. So war also alles in allem mein Wunsch ein freundschaftlicher Versuch, Sie von etwas zu entlasten, das der Nachfolgerschaft des Herrn Dr. Herzog nicht mehr die gleiche Freude bereitet, wie offenkundig damals ihm selbst.

Wenn Sie mir die bestimmte Zusicherung geben wollen, dass mit dem Beginn des neuen Jahres der Neudruck von "Mario" in Ihrem Verlag in die Wege geleitet wird, bin ich bereit, mich Ihren Verfügungen zu unterstellen. Ich muss aber diese Gewissheit durch eine feste Zusage Ihrerseits in Händen haben, da ein weiteres Hinauszögern des Buchs für mich einen ideellen und wirtschaftlichen Schaden darstellen würde. - Nehmen Sie bitte, lieber Herr Weber, die zurückliegenden und die heutigen Ausführungen nicht persönlich. Ich bin mir völlig darüber klar und ziehe in Betracht, wie ungewöhnlich schwierig die Verhältnisse sind, die Sie zu bewältigen haben, aber wir Autoren stehen unter dem gleichen Geschick.

19. Juli 1949.

Ich erbitte also eine Bestätigung meiner heutigen Ausführungen und darf vielleicht zum Schluss noch bitten, wenn es mir möglich ist, ein Honorar zu übersenden wird.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr stets
Vier Wochen
Viel Spaß

Sehr geehrter Herr Weber,

Ich erbitte Ihnen Brief vom 15. Juli, aus dem mit hervorgeht, dass Sie nicht ganz klar im Bilde der Abmachungen sind, die vertraglich, hier oder dort, vorliegen. Es steht mir: Die Verträge an die Verlage von "Mario" und "Tiere" und "Mario und Tiere" und "Mario und Tiere". Die Verträge liegen in Händen der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart. Die Verlags-Anstalt hat dann eine Gesamtausgabe heraus, die mir laut Son- dervertrag zur Herausgabe in einem anderen Verlag freigegeben worden ist. Dies war zur Zeit der Herausgabe der Gesamtausgabe, die von der Partei freigegeben gegen den letzten Teil des Gesamtwerks erhoben wurde. Das weitere gab mir die Dame die Rechte für eine illustrierte Ausgabe von "Mario und Tiere". Frei, die vor einem Jahr in Corona Verlag erschienen ist und sehr ein- gen Tagen in einer Neuauflage vorliegt.

Frei ist also nur die Gesamtausgabe in einem Bande, die ich seiner- zeit Herrn Dr. Herzog, unter genauer Darlegung der hier erwähnten Umstan- de, überlassen habe. Soweit nun die Dame die einzelnen illustrierten Bände herausgegeben wird, ist noch nicht bestimmt abgemacht, nur von "Mario und Tiere" versprochen mit Herrn Dr. Weber von der Dame für dieses Jahr eine neue Auflage. Ich kann aber weder hindern, noch werde ich es hindern, wenn die Dame auch die beiden anderen Bände in Zusammen- den neu herausgeben wollte.

Meine Bitte nun, mir die Gesamtausgabe in einem Band freigegeben, hat ihre Ursache darin, dass ich nicht mehr recht gedenke, dass Ihnen an dem Buch noch viel gelegen sei. Das Angebot eines anderen Verlags, diese Ge- samtausgabe sogleich in Angriff zu nehmen, liegt vor. Ihr Plan nun, das Buch in einer billigen Ausgabe herauszugeben, ist mir an sich nicht unwillkommen und Sie haben hierzu auch ein vertragliches Recht, was ich anerkenne. Wenn Sie mir nun geschrieben haben, Sie gäben in diesem Jahre bereits vier oder fünf solcher Bände heraus, "Mario" aber nicht, konnte man nicht gerade meine Zweifel bestätigen, dass Ihnen an anderen Büchern noch gelegen sei, als an "Mario". Es kommt hinzu, dass mich der Umstand nicht eben erstaunte, dass ich bisher noch kein Honorar erhalten habe, und dass mir bekannte Autoren ihres Verlags mitgeteilt haben, wie schwer es sei, Honorare von Ihnen zu bekommen. So war also alles in allem mein Wunsch ein freundschaftlicher Versuch, Sie von etwas zu entlasten, das der Nachfolgerschaft des Herrn Dr. Herzog nicht mehr die gleiche Freude bereitet, wie offenkundig damals ihm selbst.

Wenn Sie mir die bestimmte Zusicherung geben wollen, dass mit dem Beginn des neuen Jahres der Nachdruck von "Mario" in Ihren Verlag in die Wege geleitet wird, bin ich bereit, mich Ihren Verfügungen zu unterstel- len. Ich muss aber diese Gewissheit durch eine feste Zusage Ihrerseits in Händen haben, da ein weiterer Hinweisgegnen des Buchs für mich einen idealen und wirtschaftlichen Schaden darstellen würde. - Nehmen Sie bitte, lieber Herr Weber, die zurückliegenden und die heutigen Ausfüh- rungen nicht gütlich. Ich bin mir völlig darüber klar und ziehe in Betracht, wie ungewöhnlich schwierig die Verhältnisse sind, die Sie zu bewältigen haben, aber wir Autoren stehen unter dem gleichen Geschick.

10. September 1949.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter lieber Herr Weber.

Nachdem mein Schreiben vom 19. Juli ohne Antwort geblieben ist, muss ich meine Vorschläge als von Ihnen abgelehnt betrachten. Ich kann unmöglich einen Vertrag länger anerkennen, der bisher insofern nicht erfüllt worden ist, als die mir zustehenden Honorare seit zwei Jahren nicht bezahlt worden sind und der, was die zukünftige Leistung des Verlags betrifft, nicht erfüllt werden kann oder nicht erfüllt werden will. Ich teile Ihnen hierdurch mit, dass ich einen neuen Vertrag über die Herausgabe meines Buchs: "Mario ein Leben im Walde" am ersten Oktober unterzeichnen werde, und dass ich meine Forderungen meinem Rechtsanwalt zur Einklage übergeben werde.

Ich glaube, sehr geehrter Herr Weber, Sie können mir nicht den Vorwurf machen, dass ich nicht mit Entgegenkommen und Geduld alles versucht habe, unser Verlagsverhältnis gerecht und vernünftig fortzusetzen. Ich rechne auf Ihr persönliches Verständnis dafür, dass ich aus moralischen Gründen nicht anders handeln kann, als ich hierdurch mitteile, und dass zuletzt auch wirtschaftliche Verhältnisse mich zwingen, mein Guthaben einzuklagen.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Waldemar Bonsels

(13,b) Ambach am Starnberger See

14. September 1949.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrte Herren .

Ihr Brief vom 12. September ändert nichts an meinem Entschluss. Ihre hinhaltenden Briefe beginnen seit einem halben Jahr stets mit Geschäftsreisen Ihres Herrn Weber. Ihr Einwand gegen Ihre Zahlungsverpflichtung steht im Gegensatz zu Ihrer Mitteilung vom 1. 7. 49. Oder haben Sie die Freigabe unseres Buchs, wie aller meiner Bücher, so aufgefasst, dass zwar die Verleger drucken und verkaufen dürfen, der Autor aber kein Honorar bekommt?

Ich meine, ich hätte Ihnen mit Geduld alle Möglichkeiten gegeben, zu sagen, was Sie wollen und was Sie können, oder zu sagen, was Sie nicht wollen und was Sie nicht können. Alle Zusagen Ihrerseits sind nur hinhaltender Natur gewesen. Was ich fordern kann und werde, ist Klarheit über das Schicksal meines Buchs und zwar bis zum angegebenen Zeitpunkt, an dem ich verfügen werde. Verlegerische Angebote liegen mir seit einem halben Jahr vor.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

30. Sept. 1949.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter lieber Herr Weber.

Ich bestätige Ihr Schreiben vom 27. September und danke für den Scheck von DM. 992,81 sowie auch für das Wohlwollen, das aus Ihren Zeilen spricht. Ich bin immer noch der Meinung, dass manche Unstimmigkeit hätte vermieden werden können, wenn wir uns, wie Ihr damaliger Plan ging, im Frühjahr hätten sprechen können. So mag Ihnen immer noch nicht ganz deutlich geworden sein, was mich zum Widerspruch gegen das Verhalten des Verlags veranlasst hat. Alle meine Motive stammen lediglich aus meinem Verantwortlichkeitsgefühl dem Buch gegenüber, das ich seinerzeit mit Ueberzeugung Herrn Dr. Herzog anvertraut habe. Die Hindernisse wären bei gutem Willen zu überwinden gewesen, wenn der Einspruch der Militärregierung dem Verlag nicht eine willkommene Gelegenheit gewesen wäre, das Wiedererscheinen des Buchs hinauszuzögern. Es hat mir vollständig gleichgültig zu sein, ob Sie oder ein anderer Verlag meine Forderungen auf das Konto von Wirkungswillen oder Gewinnsucht schreiben. Ich selbst kann nicht von der Ueberzeugung weichen, dass grade dieses Buch, wie kaum ein anderes in meiner Zeit, eine Aufgabe und eine Mission zu erfüllen hat.

Nun ziehe ich sehr wohl in Betracht, wo die Behinderungen lagen, die Sie mit Recht anführen können und wie bedeutungsvoll diese Beeinträchtigungen gewesen sind. Ich kann mich aber deshalb heute keinesfalls damit zufrieden geben, dass Sie für das nächste Frühjahr von einem Plan zur Herausgabe einer Volksausgabe sprechen, also eine Zusage geben, die sich im Januar oder Februar unter irgendeinem Vorwand auf den Herbst ver-

schließen lässt. Dies umso weniger, als mir von anderer Seite das Angebot vorliegt, das Buch sofort in Satz zu geben und mit allen verfügbaren Mitteln so bald als möglich erscheinen zu lassen. Ist Ihnen also wirklich und herzlich daran gelegen, dass unser Buch im Frühjahr in einer Volksausgabe erscheint, so geben Sie mir keine vage, sondern eine bestimmte Zusicherung, dass Sie tatsächlich im Januar mit der Herstellung beginnen werden, und dass Sie bereit sind, mir das Buch freizugeben, falls Ihnen die Herausgabe des Buchs im Frühjahr 1950 nicht gelingen sollte.

Stehe ich dieser Gewissheit gegenüber, so dürfen Sie fest davon überzeugt sein, dass keinerlei Verstimmungen und keinerlei Bedrängnis von meiner Seite aus jemals wieder unser Verhältnis trüben könnte, aber auf dieser festen Grundlage muss ich bestehen und bitte darum.

Mit den herzlichsten Grüßen
Ihr stets
das Wiedererscheinen des Buchs hinauszuverschieben. Es hat mir vollständig gleichgültig zu sein, ob Sie oder ein anderer Verlag meine Forderungen auf des Konto von Wirkungs willen oder Gewinnsucht schieben. Ich selbst kann nicht von der Überzeugung weichen, dass gerade dieses Buch, wie kaum ein anderes in meiner Zeit, eine Aufgabe und eine Mission zu erfüllen hat.

Nun stehe ich sehr wohl in Betracht, wo die Bindungen liegen, die Sie mit Recht anführen können und wie bedeutungsvoll diese Bindungen für Sie sind. Ich kann mich aber deshalb heute keinesfalls damit zufrieden geben, dass Sie für das nächste Frühjahr von einem Plan zur Herausgabe einer Volksausgabe sprechen, also eine Zusage geben, die sich im Januar oder Februar unter irgendeinem Vorwand auf den Herbst vor-

7. November 1949.

Vier Falken Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter lieber Herr Weber.

Ich fand heute Ihren Brief vom 3. November hier vor nach einem Vorleseabend in München, der sehr erfolgreich und mit grosser Anteilnahme verlaufen ist. Ich antworte Ihnen noch rasch vor meiner Abreise in die Schweiz und möchte Ihnen, damit ich es nicht vergesse, gleich zu Anfang meine schweizer Adresse angeben, wohin ich in den nächsten zwei Monaten Ihre Nachrichten erbitte:

c/o Dr. Ludwig Gelpke, Glattfelden, Ct. Zürich, (Schweiz).

Dann habe ich noch für Ihre Bücher zu danken, die mir natürlich typographisch und ihrem Gehalt nach gründlich missfallen, bis auf das Buch von Rudolf Herzog, das dann in der Ausstattung und in der typographischen Gestaltung einen entschlossenen Aufschwung darstellt, wie ich auch glaube, dass sein Gehalt wieder eine zustimmende Leserschaft finden wird.

Wenn Sie also das äussere Bild von Herzogs Buch zur Norm für unsere Herausgabe nehmen, bin ich in Ihren Plänen ganz auf Ihrer Seite. Freilich wird es wohl, so gedruckt, etwas umfangreicher werden, aber nach uralter Erfahrung ist "eindickes Buch ein gutes Buch".

Ich habe nun nichts dagegen, dass Sie den alten Satz verwenden, jedenfalls für die nächsten zehntausend Exemplare, überlasse es aber Ihnen, wie Sie entscheiden, nur möchte ich, dass Sie die Herausgabe nicht länger hinauszögern. Im Falle, dass Sie neu setzen lassen, muss ich Korrektur vom Ganzen haben. Ich habe bei meiner gestrigen Lesung in München wiederholt zu hören bekommen, wie schmerzlich der Gesamtband von "Mario" vermisst wird. (Ich las ein Kapitel aus Mario anstelle der Klingenden Schale.)

Der Honoraranteil des Autors ist selbstverständlich zu gering. Weniger als 5% vom Ladenpreis pro Exemplar ist wirklich eine Zurücksetzung des Autors, die nicht nur die Grenzen der guten Sitte überschreitet, sondern schon an den Lebensnerv unserer Zunft rührt. Also nicht prinzipiell, wohl aber, um Ihnen Ihre Arbeit zu Beginn Ihrer Pläne zu erleichtern, erkläre ich mich damit einverstanden, dass der von Ihnen vorgeschlagene Honorarsatz für die ersten zehntausend Exemplare Gültigkeit hat, wenn nabhher unser Vertrag in seine Rechte tritt, d. h., dass dem Autor 25 Pf. vom Exemplar zustehen und zwar bei Herausgabe einer zweiten Auflage im Voraus bezahlt. Als Gegenbeispiel Ihrer Wünsche diene Ihnen die Honorierung, die der Deutsche Bücher Bund in Düsseldorf gewährt, der in seiner Buchgemeinschaft 30 Pf. vom Exemplar bezahlt, obgleich das Buch im Gemeinschaftsbezug nicht teurer ist als das unsere. Ich glaube, das ist wirklich das Aeusserste, was heute zu rechtfertigen ist.

Schreiben Sie mir bitte noch ein paar Zeilen nach Glattfelden. Was die Durchsicht betrifft, bei Verwendung der alten Schrift, so ist am Buch nichts zu korrigieren, nur einige kleine Druckfehler lasse ich Ihnen noch von Ambach aus melden, wo meine Sekretärin noch einmal das Buch daraufhin durchlesen wird. Lassen Sie selbst es bitte von Ihrem Lektor auch noch einmal auf Druckfehler hin durchlesen.

Für heute herzliche Grüsse und gutes Gelingen für Ihre Pläne
stets Ihr

Castagnola, Villa Weller
Tessin. 4. Januar 1950

Vier Falken-Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrte Herren.

Ich erhielt Ihr Thelegramm und antwortete Ihnen heute thelegrafisch:
"Bei vertauschten und ausgelassenen Zeilen ist sorgfältigste Korrektur
hier unvermeidlich. Erster Teil unterwegs. Rest Samstag."

Es tut mir leid, dass Verzögerungen im technischen Fortgang entstehen mögen, ich kann aber unmöglich zulassen, dass das Buch mit Druckfehlern erscheint. Ich bin keinesfalls darüber verstimmt, dass sich Fehler im allgemein sehr guten Satz finden, aber ich wäre sehr verstimmt, wenn sie nicht mit äusserster Sorgfalt für den Druck ausgetilgt würden. Korrekturen, wie sie etwa auf Seite 140 gemacht worden sind, können nur vom Autor eingefügt werden. Ebenso erleichtert Ihnen auf Seite 142, bei einer vergessenen Zeile, die spätere Streichung des Autors den Neusatz oder die Umstellung der Zeilen für mehrere Seiten. Das kann Ihr Lektor nicht machen, selbst dann nicht, wenn er den Fehler finden sollte. Dasselbe gilt von der vergessenen Zeile auf Seite 146, für die, weiter unten, eine Zeile von mir gestrichen worden ist, sodass Sie ohne weiteres mit dieser Seite in Ordnung kommen. Ein Druckfehler wie Zum Beispiel auf Seite 127, wo ein Daumen in eine Dame verwandelt worden ist, macht den ganzen Absatz des Kapitels lächerlich, und solch ein Fehler wird selbst vom Lektor ausserordentlich leicht übersehen. Lassen Sie bitte aufs Sorgfältigste darauf achten, dass bei neugegossenen Zeilen nicht wieder neue Fehler entstehen, hier setzt sich der Druckfehlerteufel am liebsten fest. Solche Korrekturen dürfen nicht dem Setzer überlassen werden.

Drängen Sie mich also bitte nicht, das Buch muss jetzt ohne Druckfehler erscheinen. Wie übel ein flüchtig gesetztes Buch beim Leser nicht nur dem Verlag, sondern dem Autor vermerkt wird, wissen Sie. Ich tue was in meinen Kräften steht und sende Ihnen den Rest des Buchs korrigiert in diese Woche. Abgesandt sind bereits 2 eingeschriebene Drucksachen, insgesamt bis Seite 168.

Mit besten Grüßen für heute

Ihr sehr ergebener

Waldemar Bonsels

Castagnola, 7. Januar 1950
Villa Weller

Vier Falken - Verlag

D ü s s e l d o r f .

Sehr geehrte Herren.

Heute ist eingeschrieben alles von "Mario" bis zu Seite 368 an Sie abgegangen. Die mit Ihrem Schreiben vom 3. Januar angemeldeten Seiten 369-456 sind hier noch nicht angelangt. Sie schreiben, dass dieser letzte Teil des Buchs als Anlage mitgeht. Das Schreiben kam aber allein als Brief. Ich teile Ihnen dies mit, da bisher Ihre Begleitzeilen stets den Drucksachen beilagen. Sobald der Rest hier eintrifft, geht er am nächsten Tag verbessert an Sie zurück.

Im heute gesandten Teil des Buchs sind einige Korrekturen von Bedeutung, die Sie bitte sorgfältig beachten lassen wollen. Es ist aber alles so arrangiert, dass keine Seite eines Neusatzes bedarf. Für die doppelte Zeile, die heraus muss, ist gleich darauf ein Absatz eingefügt.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Castagnola, Villa Weller
11. Januar 1950

Vier Falken-Verlag

D ü s s e l d o r f .

Sehr geehrter lieber Herr Weber.

Heute geht nun der Rest von "Mario", Seite 369 - 456 an Sie ab. Es sind noch entscheidende Zeilenverstellungen und Auslassungen darin, deren Verbesserung Sie bitte aufs Sorgfältigste korrigieren lassen wollen. Im allgemeinen ist ausgezeichnet gesetzt und revidiert und es wäre sehr schade, wenn Druckfehler stehen blieben. Was nun ausser dem Haupttitel, der gut ist, die beiden folgenden Seiten betrifft, so wollen sie mir absolut nicht gefallen, da sie sich typographisch völlig verwildert in das Ganze einfügen. Ich habe aus den beiden Seiten eine gemacht, deren Text beiliegt, gleichzeitig mit einer Skizze, die etwa die Grössenverhältnisse der Typenwahl angiebt. Wenn Sie durch die ausgefallene Seite im ersten Bogen in Raumnot geraten, so lässt dieser Umstand sich durch den sogenannten Schmutztitel ausgleichen, der nur den Text enthält: "Mario, ein Leben im Walde".

Wenn Sie einen Reklameanhang machen wollen, so darf er keinesfalls dem auslaufenden Buchtext gegenüber beginnen. So nachlässig wie in unserer ersten Ausgabe dürfen die Anhangseiten nicht gesetzt werden.

Ich glaube, jetzt ist alles geschehen, was in meiner Möglichkeit steht, das Buch endgültig in Ordnung zu bringen. Wenn die Zeit es erlaubt, lassen Sie mir von dem neugesetzten Inhaltsverzeichnis noch Korrektur einsenden.

Mit besten Grüßen

stets Ihr

14. März 1950

Vier Falken - Verlag

Düsseldorf.

Sehr geehrter lieber Herr Weber.

Inzwischen kam nach Ihrem Brief vom 8. März, das Päckchen mit den ersten "Mario" Bänden, für die ich vielfach danke. Die Gesamtausstattung, Druck, Papier und Einband gefallen mir gut, und ich glaube, dass es wirklich das Aeusserste an Leistung ist, was ein Verlag heute bei einem Preis 4.80 Mark möglich machen kann. Das farbige Titelbild will mir nicht recht zusagen, aus mehr als einem Grund. Vor allen Dingen ist es ein Hinweis auf die Kindheit und keinesfalls auf das ganze Werk. Ich verstehe hier die Spekulation des Verlags sehr wohl, die sich auch in den Rückenbildern des Einbands zeigt, bin aber doch der Ueberzeugung, dass man im Plakat des Umschlags keinen Anschein erwecken darf, der dem Gesamtgehalt des Buchs nicht entspricht. Nur, ich will Ihnen die Freude am Buch nicht verderben und auch die meine daran nicht, dass der Gesamtband endlich wieder in würdiger Form vorliegt. Vielleicht haben Sie Glück mit dieser Ausstattung und sie trägt das Buch dorthin, wo wir es beide wünschen. Im Laufe der Zeit werden wir uns sicher über einen rechten Umschlag einigen. Vielen herzlichen Dank für alle Mühewaltung und alle Glückwünsche für den Verlag für die kommende Zeit, die da verspricht etwas leichter zu werden, wo Bücher von Qualität preiswert angeboten werden. Lassen Sie mich bald einmal wissen, wie das Sortiment das erste Angebot aufgenommen hat.

Sie fragen dann noch nach der illustrierten Ausgabe von "Mario und die Tiere", die der Hoch-Verlag aus der Konkursmasse des Corona-Verlags übernommen hat. Wie die Rechtsverhältnisse liegen, habe ich Ihnen damals ausführlich geschrieben. Der Hochverlag hat das Recht "Mario und die Tiere" illustriert herauszugeben und anders nicht. Ich werde veranlassen, dass unsere Gesamtausgabe im Jugendbuch angezeigt wird, wofür Sie dann vielleicht später eine Anzeige des Hochverlags in die Gesamtausgabe aufnehmen werden. Der Preis des Illustrierten Buchs wird zwischen 6,50 und 8.50 Mark Schwanken, sodass das Buch eher eine Empfehlung unserer Ausgabe als eine Beeinträchtigung sein wird. Bitte lassen Sie mir den Rest der Freiemplare in Postpaketen senden. Ich schicke Ihnen in den nächsten Tagen noch eine kleine Liste von Freunden des Buchs, die unsere Ausgabe seit lange erwarten und denen Sie bitte je ein Exemplar senden lassen wollen, da in den Kreisen dieser Leute solche Sendung eine gute Propaganda bedeutet.

Mit herzlichen Grüßen für heute

stets Ihr

15. April 1950

Vier Falken-Verlag

Herr Werner Weber

Düsseldorf.

Sehr geehrter lieber Herr Werner Weber.

Mein gestriges Telegramm hat sich mit Ihrem Brief vom 12. April gekreuzt, der heute morgen hier ankam. Vielen Dank für die auf den Weg gebrachten Freixemplare meiner Bücher.

Ich hätte sehr gerne gewusst, wie die erste Resonanz Ihrer Anzeige sich im Sortiment ausgewirkt hat, obgleich das natürlich kein massgebliches Bild für den zukünftigen Weg unseres Buches ergeben wird. Immerhin bleibt interessant, wie das Sortiment, in einer so ungünstigen Zeit wie gerade jetzt, reagiert hat.

Endlich bin ich Ihnen noch die Antwort auf Ihre damalige Anfrage wegen der "Indienfahrt" schuldig geblieben. Dies Buch ist inzwischen von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart übernommen worden und wird damit endlich, nach allerhand Irrfahrten in der Zwischenzeit, eine geordnete verlegerische Verwaltung finden. Dagegen habe ich mir die Frage durch den Kopf gehen lassen, ob wir vielleicht die drei Bände der "Notizen eines Vagabunden", die zuletzt der Merkur-Verlag herausgebracht hat, miteinander in einer billigen Ausgabe dem Lesepublikum zugänglich machen. Der Merkur-Verlag setzte damals 5000 Exemplare zum Preise von 18 DMark in wenig Wochen ab, freilich ohne dass ich bisher von dem mir zustehenden Honorar von 9000 DMark mehr als ein paar Hundert Mark in schlechten Wechseln gesehen habe. Aber der buchhändlerische Erfolg war gut. Ich frage mich nun, ob es nicht klug ist, diesem Buch einen ähnlichen Weg zu bauen, wie wir es mit den "Mario" Bänden gemacht haben. Es geht Ihnen gleichzeitig ein Exemplar der Merkur-Ausgabe zu, die restlos verkauft ist, mit der Bitte, das Exemplar als mein einziges Handexemplar zu behandeln. Ich habe die Ausgabe mit einem Vorwort versehen, das in dieser Form wieder gebracht werden soll.

Freilich möchte ich weitere Erwägungen über diesen Plan davon abhängig machen, wie der billige "Mario" Band vom Sortiment aufgenommen worden ist.

Die Liste nach der Sie fragen, geht Ihnen in diesen Tagen zu. Sie ist sorgfältig ausgewählt und ich bitte um Nachricht, ob Sie sie so und ungekürzt verwenden werden. Andernfalls lassen Sie bitte diejenigen Persönlichkeiten anstreichen, die Sie bedacht haben und mir die Liste wieder zurücksenden.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr

5. September 1950

Vier Falken-Verlag

D ü s s e l d o r f .

Sehr geehrte Herren.

In diesen Tagen kam, allzu sachlich, von keinem Begleitschreiben bedrängt, Ihre Abrechnung über unser Buch "Mario" für das erste Halbjahr 1950. Ich weiss nicht, wie Sie selbst über diesen Erfolg denken und was Sie erwartet haben, aber mir erscheint es als ein gutes Resultat, wenn man bedenkt, dass wir die schlechtesten Zeiten durchmachen, die der Buchhandel je erlebt hat und dass es sich in diesem Zeitraum noch um die leblosesten Monate handelt. Ich hoffe, dieser Beginn führt das Buch wieder in meine Leserwelt ein und die nächsten sechs Monate werden uns ein besseres Bild geben.

Ich sehe, dass zwei neue Namen den Vier Falken-Verlag verantwortlich zeichnen und hörte naturgemäss gern etwas darüber, wie Sie die Schwankungen der letzten Monate überstanden haben. Mir ist persönlich so viel an unserm Buch wie an seinem Verleger gelegen und ich wäre erfreut, wenn Sie mir Gutes über den Fortbestand und die künftige Planung Ihres Hauses mitteilen könnten.

Mit den herzlichsten Grüssen an Herrn Weber verbleibe ich inzwischen

Ihr sehr ergebener

Nachschrift: Wenn es Ihnen gelegen ist, senden Sie bitte von meinem Guthaben 321.- Mark per Postanweisung nach Ambach und den Rest auf mein Konto bei der Bayrischen Vereinsbank in München, Adresse: München I Promenadeplatz.

11. September 50

V i e r F a l k e n - V e r l a g

zu Händen von

Herrn Egon Maria Zimmer

D ü s s e l d o r f .

Sehr geehrter Herr Egon Maria Zimmer.

Sie senden mir mit Ihrem Brief vom 9. September eine freundliche, kollegiale Begrüßung, deren Wohlwollen ich herzlich erwidere. Ihre kurze Visitenkarte gibt ein flüchtiges aber vielgestaltiges Bild Ihres Lebens in der Luft und am Schreibtisch und es verführt ein wenig dazu, Ihnen die Kilometerzahl Ihrer Flugstrecken als Auflagezahl für Ihr künftiges Buch zu wünschen. Ich hoffe, von diesem Buch eines Tages mehr zu hören als nur den Titel und wünsche Ihnen Glück für seinen Weg. Das Thema könnte ein gewaltiges Paradigma über dem Geschehen unserer Zeit bedeuten, und ich glaube, dass Sie mit einem weitreichenden Interesse für den gewählten Vorwurf rechnen können. Ich möchte, es könnte bei dieser Begrüßung bleiben, aber das Praktisch-Notwendige, dem Sie heute, als Leiter des Verlags, vorstehen, zwingt dazu, auf die Dinge einzugehen, die uns als Verleger und Autor beschäftigen. Ich danke Ihnen zunächst für Ihre freundliche Zusicherung, dass Sie auf der Grundlage eigener Erfahrung, bereit und willens sind, die Interessen Ihrer Autoren in Zukunft an erster Stelle zu verwalten. Freilich habe ich auf diesem Gebiet ziemlich bewegte Jahre hinter mir, über die zu erzählen mir hier nicht ansteht, die aber, wie ich sie heute überblicke, im Chaos der Zeitläufe, unvermeidlich gewesen sind. Mir lag zu Anfang daran, dass meine Bücher, gleichgültig wo, zunächst einmal wieder zu haben wären, was mir auch, allerdings mit einigen Verlusten, gelungen ist. Das Pech mit dem Corona-Verlag hat sich insofern zum Guten gewandt, als die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart jetzt die beiden entscheidenden Bücher endgültig übernommen hat.

Was nun uns betrifft, so bitte ich Sie, davon überzeugt zu sein, dass ich von Gesinnung her gerne bereit bin, Ihre eigenmächtigen Verfügungen über mein Buch anzuerkennen, dass ich aber klare Angaben in Zahlen für alle Geschehnisse brauche. Ich nehme an, dass die übersandte Abrechnung sich auf die vom Verlag noch regulär verkauften Exemplare bezieht, bitte aber, vor meinem Entscheid, um genaue zahlenmäßige Angaben der verramschten Restbestände. Sie schreiben freundlichst, dass Sie damit verhindert haben, dass mir das zustehende Honorar verloren geht, und ich bitte um Nachricht, inwiefern, und wie wir hier zu einem endgültigen Abschluss über die Auflage gelangen.

19. September 1950

V i e r F a l k e n - V e r l a g

zu Händen von Herrn Egon Maria Z i m m e r

D ü s s e l d o r f .

Sehr geehrter Herr Zimmer.

Ich bekam dieser Tage die Aufforderung des Wirtschaftsprüfers, der das Vergleichsverfahren Ihres Verlages in der Hand hat. Ich kann die eingesandten Formulare, die 45% unserer Forderungen anbieten nicht unterschreiben, bevor ich nicht eine ausführliche Antwort auf meinen Brief vom 11. September habe. Diese Forderung des Vergleichsverwalters steht in so ausgesprochenem Gegensatz zu den Mitteilungen Ihres Briefs, dass ich naturgemäss zuerst Gewissheit darüber haben muss, wieweit der willkürliche Verkauf der Restauflagen meines Buchs nun tatsächlich war wie Sie schreiben, eine Sicherung meiner Honoraransprüche zur Grundlage gehabt hat.

Mit verbindlichsten Grüßen

Ihr sehr ergebener

24. September 1950

V i e r F a l k e n - V e r l a g

zu Händen von

Herrn Egon Maria Z i m m e r

D ü s s e l d o r f .

Sehr geehrter Herr Zimmer.

Ihr Brief vom 21. September kam hier gut an, und ich danke Ihnen vielmals für Ihre liebenswürdigen und ungenauen Nachrichten, die Sie mir senden. Wenn ich Ihnen heute offen antworte, so bitte ich Sie herzlich darum, weder meine Einstellung noch meine Argumente persönlich zu nehmen. Sachlich muss ich jedoch unter allen Umständen darlegen, was ich zu sagen habe, besonders unter der Einstellung, dass Bücher nicht nur Papierware sind, sondern auch einen Inhalt haben.

Nach meiner Ueberzeugung konnte nichts Ungeschickteres geschehen, als dass Sie die Rohbogen eines Buchs verramscht haben, mit dem Sie einen so vielversprechenden Anfangserfolg gehabt haben, wie es ein Verkauf von 4000 Exemplaren in drei Monaten einer sehr schlechten Zeit darstellt. Ich glaube Ihnen gern, dass Sie 11000 Exemplare eines Buches von mir für eine Summe haben verramschen können, die bei Ihnen, wie Sie schreiben, eine drohende Gefahr bannte. Da Sie den Fehler, den Sie vertragsgemäss und moralisch damit gewacht haben selber zugestehen, steht es mir nicht mehr an, Ihre Handlungsweise vom Geschäftlichen her noch besonders zu kennzeichnen. In gar keinem Fall aber darf dieser Zwischenverkauf, der nicht nur Ihr Haus, Ihre Gläubiger und mich auf das Empfindlichste geschädigt hat, hingehen, ohne dass Sie mich nach Massgabe des Ertrags entschädigen und zwar ohne jeden Verzug, das heisst, gleich nach Eintreffen dieses Briefs erwarte ich den mir zustehenden Honorarbetrag. Wird er sogleich an mich überwiesen, so erkläre ich mich bereit, mich mit dem Honorarbetrag von 15 Pfennig pro Exemplar zu begnügen. Andererseits muss ich die Angelegenheit so wie sie vorliegt, ohne Verzug meinem Anwalt zur Regelung übergeben.

Sie schreiben mir nun, dass, wie Sie sich ausdrücken, zwar Gott es weiss, wie gering der Erlös gewesen ist, ich möchte es aber auch wissen. Was Sie über die Auffassung der Verramschung schreiben, ist selbstverständlich vollkommen falsch, denn es kommt nicht darauf an, zu welchen Preisen Ihre Abnehmer die Bücher weiterverkaufen, sondern es kommt darauf an, zu welchem Preis Sie den Restbestand hergegeben haben. Aber das ist so selbstverständlich, dass ich diese Auffassung nicht mit weiteren Begründungen belegen werde. Die Rechte des Buchs sind nach dem Gesetz unter allen Umständen bei Ihrer Handlungsweise an mich zurückgefallen. Es bedarf hoffentlich keiner besonderen Erwähnung, dass ich das Buch mit den Restbeständen gleich bei einem anderen Verlag hätte unterbringen können und wahrscheinlich hätten Sie dabei eine weit grössere Entschädigung erhalten, als es der Fall gewesen ist. Zudem hätten Sie mir einen grossen Prestigeverlust erspart, denn Sie haben nicht mehr in der Hand, zu regeln oder zu ordnen

was nach der Verramschung mit der Restauflage geschehen wird. Auch hier möchte ich wissen, in wessen Hand und Vertrieb jetzt das Buch liegt.

Bitte kommen Sie mir nicht mit der Tatsache, dass von der Firma aus jetzt keine Zahlung geleistet werden darf, da sie unter der Konkursverwaltung steht. Liegt Ihnen an der Ordnung dieser Angelegenheit auf rechtl-chem Wege mir gegenüber, so muss der Betrag von 1650.- Mark, so oder so, von den Inhabern Ihrer Verlage beschafft werden, deren ungewöhnliche Be-züge aus der Firma den Zusammenbruch herbeigeführt haben.

Wird dieser Weg sogleich und ordnungsgemäss beschritten, so lässt sich gerne auch über den letzten Teil Ihres Briefs weiterhin reden, und ich habe auf einer geschäftsverantwortlichen Basis keine Gründe, nicht gerne weiterhin, zumal mit Ihnen persönlich, mit Ihren Unternehmungen zu arbei-ten. Kommt die Angelegenheit nicht auf diese Art in Ordnung, so muss ich die Grundlage meiner und Ihrer Berechtigungen gerichtlich feststellen las-sen. Ich wiederhole meine Bitte, diese Dinge nicht persönlich zu nehmen. Ich würde es ausserordentlich bedauern, wenn hier das Sachliche vom Per-sönlichen nicht zu trennen wäre, aber Vertrauen darf nicht bedeuten, dass Sie eine Partei es entgegenbringt und die andere es missbraucht.

Mit verbindlichsten Grüßen

Ihr sehr ergebener

1. Oktober 1950

V i e r F a l k e n - V e r l a g

zu Händen von

Herrn E g o n M a r i a Z i m m e r

D ü s s e l d o r f .

Sehr geehrter lieber Herr Zimmer.

Ihr Brief vom 27. September ergänzt mir den Ablauf der Geschehnisse auf übersehbare Art und gibt mir vor allen Dingen ein klareres Bild Ihrer persönlichen Haltung, an deren Unantastbarkeit mir viel gelegen ist.

Ich antworte Ihnen nun kurz und grundsätzlich, indem ich all Ihre Angaben so gerecht und vernünftig in Betracht ziehe, als meine eigenen, sowohl moralischen wie wirtschaftlichen Interessen es erforderlich machen: Ich erkläre mich mit den Verfügungen und Wünschen Ihrer Briefe einverstanden unter der Bedingung, dass das mir zustehende Resthonorar von Mark 1650.- sogleich bei der Bereitschaft Ihrer Bank und spätestens am 15. Dezember dieses Jahres an mich überwiesen wird. Sie geben mir volle Garantie, dass das Buch im Sortimentervertrieb nicht unter dem alten, festgelegten Preis verkauft wird, und dass es unter allen Umständen für jeden Besteller ohne Verzug und ohne Unterbrechung zu erhalten ist. Das heisst also, dass die Bestellungen des Buchhandels unter normaler Rabatierung ausgeführt werden können, ohne dass eine Stockung oder Aenderung eintritt. Die Verlagsrechte an mein Buch fallen an mich zurück.

Dafür gestehe ich Ihnen, nach Erhalt meines Honorars, die first option für die Neuherausgabe des Buchs in einem Ihrer Verlage zu, das heisst genau formuliert, dass ich über die Rechte des Buches nicht verfügen werde, ohne zuvor Ihre Wünsche für eine Neuherausgabe auf Grundlage unseres alten Vertrages in Betracht ziehe. Nach Ihrer Bestätigung dieser Bedingungen lasse ich die Angelegenheit bis zum kommenden Jahr ruhen, gleichzeitig geht nach Ihrer Bestätigung meine Einwilligung zum Ausgleichsverfahren an Ihren Vergleichsverwalter ab, sodass das aus dem normalen Verkauf angefallene Honorar unter die Vergleichsverhandlungen fällt. In meiner heutigen Stellungnahme, befolge ich die Ratschläge meines Rechtsberaters, soweit sie sachlicher Natur sind und kann von diesen Bedingungen nicht abgehen. Darüberhinaus und im Persönlichen, danke ich Ihnen herzlich für Ihre Haltung und Ihre offene Darlegung der Zurückliegenheiten. Ich bitte Sie, davon überzeugt zu sein, dass ich Ihrer persönlichen Lage volles Verständnis entgegenbringe und glaube, dass andererseits Sie mir zugestehen werden, dass Verstehen nicht das Gleiche bedeutet wie Billigen. Ich befinde mich keinesfalls in der überlegenen Lage dessen, der rigoros nur seinen Vorteil sucht, sondern stehe wirtschaftlich unter den gleichen Unsternen, unter denen sich das Schwanken Ihres so schön begonnenen Unternehmens vollzogen hat.

Mit herzlichen Grüssen
stets Ihr

6. Oktober 1950

V i e r F a l k e n - V e r l a g

zu Händen von Herrn Egon Maria Z i m m e r

D ü s s e l d o r f .

Sehr geehrter lieber Herr Zimmer.

Ich bestätige mit höflichem Dank Ihr Schreiben vom 4. Oktober, das ich, meinen und Ihren Wünschen entsprechend, zur Grundlage unseres Verhaltens und unserer künftigen Beziehung machen werde.

Das Rundschreiben vom Amtsgericht Düsseldorf werde ich in der Höhe des Vergleichs des mir durch den regulären Verkauf zustehenden Honorars, also mit 35%, unterzeichnen und hoffe herzlich, dass damit die endgültige Liquidation Ihres Hauses verhindert wird.

Auf Ihr mir freundlichst zugesagtes Manuskript freue ich mich sehr, ich werde mir gern erlauben, Ihnen darüber zu schreiben, sobald ich es gelesen habe.

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr

27. Dezember 1950
zur Zeit

Klinik Prof. Dr. A. Kohler
Bavariaring 19, München.

V i e r F a l k e n - V e r l a g

zu Händen von Herrn Egon Maria Z i m m e r

D ü s s e l d o r f .

Sehr geehrter lieber Herr Zimmer.

Ich bestätige Ihnen heute mit vielem Dank den Empfang des mir überwiesenen Honorars im Betrage von 1650.-Mark, die ich Ihnen im Sinn unserer Abmachung gutgeschrieben habe. Ich sehe Ihre Sendung als ein gutes Omen für den Fortbestand und die Aussichten Ihres Hauses an und wünsche Ihnen für das kommende Jahr, dass sich Ihre Mühe für das Verlagshaus belohnt machen möchte, und dass Sie selbst mit Freude und Ueberzeugung die Führung weiterhin übernehmen werden.

In den zurückliegenden Wochen musste ich mich in klinische Behandlung begeben, um den Versuch unternehmen zu lassen, meine rheumatischen Beschwerden endlich durch eine Röntgenbestrahlung loszuwerden. Es ist eine aussergewöhnlich anstrengende und kräfte-raubende Kur, die mich zu wenig anderen Dingen hat kommen lassen, als zu kümmerlichem Essen und dürftigem Schlaf. Ich hoffe, dass die nächsten Wochen das Resultat zeitigen werden, das von Professor Kohler erwartet wird, und dass ich dann dem hiesigen Winter in eine wärmere Sonne werde ausweichen können.

So habe ich Ihr Buch nicht mit der Konzentration und Anteilnahme lesen können, die ich mir zum Vorsatz gemacht habe. Eins ist sicher, dass es sich hier durchaus um eine dramatische Dichtung handelt und nicht um ein Schauspiel. Sie wissen das selbst und wissen auch, dass hier und da den Versen der letzte Schliff und die endgültige Ausgestaltung fehlt. Auch scheint es mir, als liesse sich so Manches durch Streichungen in konzentrierterer Form zum Ausdruck bringen. Ich bewundere den grossartigen Wurf dieser sehr hochgestimmten Forderung und rate Ihnen dringend dazu, die Arbeit mit allem Ernst und in aller Sammlung wieder vorzunehmen. Alles Glück hierzu, wie auch zu Ihren verlegerischen Plänen.

Da nun wohl, mit dem Verkauf unseres Buchs gerechnet werden darf, müssen wir in den kommenden Tagen miteinander erwägen, was mit dem "Mario"-Band geschehen soll. Der Verkauf meiner Bücher ist in diesem Winter so gut gewesen, dass fast alles völlig ausverkauft ist, was vorhanden war. Von "Maja" über "Indienfahrt" bis zu der sehr schönen illustrierten Ausgabe von "Mario und die Tiere", die der Hoch-Verlag in Düsseldorf herausgebracht hat. So vermutete ich, dass auch Ihr damaliger Abnehmen nicht mehr allzu viel von unseren "Mario"-Bänden auf Lager hat.

Schreiben Sie mir also bitte in der lebenswerten Offenheit und in dem zuverlässigen Ernst, die mich bisher in unserer Beziehung bei Ihnen sehr beglückt haben, aufrichtig über Ihre Pläne und über Ihre Aussichten und wie Sie über eine Neuherausgabe des Buches, so oder so, denken.

Für heute seien Sie in aller Herzlichkeit von mir zu guten Erfolgen und gesegneter Arbeit ins neue Jahr hinübergeleitet.

Herzlichst Ihr

Briefadresse: Ambach, Starnbergersee

22. Februar 1951

V i e r F a l k e n - V e r l a g

Zu Händen von Herrn E.M. Z i m m e r

B e r c h t e s g a d e n .

Sehr geehrter lieber Herr Zimmer.

Es ist wahr, ich habe in diesen Wochen auf einen entscheidenden Brief gewartet, der "Mario" betrifft und bin Ihnen nun sehr dankbar, dass Sie mir Klarheit über die Lage geben. Ich glaube, Sie haben Recht daran getan, Herrn Doktor Steffens an seine Zusage zu erinnern, dass er das Buch nicht unter dem von Ihnen festgesetzten Ladenpreis verkaufen darf. In Anbetracht der steigenden Preise wird das Buch im kommenden Jahr ausserordentlich billig sein. Ich begreife nicht recht, dass so wenig Verständnis dafür vorliegt, dass "Mario" kein Reisser ist, sondern ein verhältnismässig schweres Buch, das sich seinen Leserkreis nur langsam erobert. Aber das Gespräch hierüber führt zu weit, auch vermute ich Sie persönlich durchaus im rechten Bild. Was Sie über die künftig erforderliche Ausstattung andeuten, ist vollkommen richtig.

Des Weiteren verstehe ich selbstverständlich, dass Sie unter diesen Umständen den Neudruck einer guten und teuren Ausgabe im Vier Falken-Verlag nicht vornehmen wollen. Richtig ausgestattet, würde das Buch kaum unter zwölf bis fünfzehn Mark herzustellen sein und es könnte nur ein Verleger es in dieser Form herausbringen, der die dreissigtausend Mark für die Herstellung in Ruhe für einige Jahre investieren kann. Ich glaube, deshalb ist es das Beste, wir halten uns an unsere Abmachung, dass die Rechte an die Herausgabe des Buchs wieder an mich zurückfallen. Ich werde es nicht anders herausgeben, als hier angedeutet ist, und nicht vor einem Jahr, so dass Herr Doktor Steffens keine Sorge um seine noch vorhandenen Bestände zu haben braucht. Sie wollen mir bitte die Freigabe des Buchs bestätigen, da ich die berechtigte Gelegenheit haben muss, ihm jetzt in Ruhe eine dauernde verlegerische Heimstatt zu verschaffen.

Ich freue mich sehr auf die Neuauflage des Dekamerons und wünsche Ihnen herzlich Erfolg. Ebenso interessiert mich auf das Lebhafteste, was Sie über Dschingis-Khan zu sagen und zu gestalten haben. Solch ein Buch könnte in unseren Zeitläufen einen grossen Widerhall finden, nicht allein in Deutschland.

Mit den herzlichsten Grüssen

stets Ihr

14. März 1951

Vier Falken-Verlag

Herrn Egon Maria Zimmer

Berchtesgaden.

Sehr geehrter lieber Herr Zimmer.

Ihr Brief vom 12. März aus Ihrer neuen verlegerischen Heimstatt, ist in meine Hände gelangt. Ihre Einstellung wirft mich in den Konflikt zwischen meiner Verantwortung für mein Buch und meinem aufrichtigen Wunsch, Ihnen gerne entgegenzukommen, soweit dies irgend möglich ist.

Wie ich die Sache sehe, sind zwar von Ihrer letzten Auflage von "Mario" noch ausreichende Bestände da und im Handel, aber der Vertrieb und die Verantwortung liegt nicht mehr in den Händen des Vier Falken-Verlags. Richtig gesehen verhält es sich so, dass die gesamten Restbestände an eine Grossbuchhandlung verramscht worden sind, und dass damit die Rechte an eine normale, dem Buch angemessene Ausgabe an den Autor zurückgefallen sind. Nun habe ich Ihnen, nach der erfolgten Anteilzahlung vom Verkauf, zugesagt, dass ich Ihnen eine Option auf das Buch einräume. Ich kann mich aber nicht damit einverstanden erklären, dass die Zeit, die, wie Sie meinen, noch verstreichen muss, bevor eine Neuauflage herauskommt, ins Ungewisse verschoben wird. Es ist mir sehr viel daran gelegen, dass das Buch in einer würdigen Ausstattung, zu einem normalen Buchhändlerpreis, wieder zu haben ist. Dies ist für mich weit mehr eine Frage des Ansehens für Autor und Werk, als eben eine wirtschaftliche, denn ich halte dieses Buch gerade in unserer Zeit und im Zusammenhang mit den übrigen Neuerscheinungen für einsehr wichtigen repräsentativen Faktor, sowohl in ästhetischer als in moralischer Hinsicht.

Wie soll ich Ihnen nun Ihren Wunsch erfüllen, ohne mein künstlerisches Gewissen zu belasten? Hier möchte ich Sie nicht bedrängen, sondern bitte Sie darum, mir zu helfen, dass das Rechte in die Wege geleitet werden soll. Es ist ein Irrtum, dass dieses Buch, gut ausgestattet, zum Preise von etwa 10-12 DMark, vom Buchhandel und von der Leserschaft deshalb abgelehnt wird, weil noch eine billige Ausgabe in geringer Ausstattung nebenher läuft. Ich habe die Erfahrung bei der "Indienfahrt" gemacht, deren Neuauflage in der Deutschen Verlags-Anstalt durchaus ein Erfolg war, obgleich noch Tausende von Pappbänden auf nicht holzfreiem Papier, sich auf dem dunkleren Büchermarkt herumtreiben. Grade dies letztere ist es, was ich nicht mehr will.

So hat meine Bitte, das Buch frei zu geben, nichts mit dem persönlichen Vertrauen zu tun, das ich Ihnen gern entgegenbringen. Was haben denn Sie selbst davon, ob nun Ihr Abnehmer die Restbestände leicht oder schwer verkauft. Es steht nicht zu befürchten, dass eine teure Ausgabe der Grossbuchhandlung Konkurrenz macht, da beide Ausgaben völlig verschiedene Wege gehen.

Naturgemäss kann ich mich nur an eine Abwägung halten, wenn die Zusage von beiden Seiten erfüllt wird. Wir müssten also einen festen Termin setzen, an dem Sie sich endgültig entscheiden. Ich will Ihnen die Zeitspanne gerne gönnen, um die Sie bitten, wenn Sie mir bis zum ersten Juli Ihren festen Entschluss positiv oder negativ mitteilen.

Waldemar Bonsels

Blatt zwei
14. März 1951

an: Vier Falken-Verl.
Herrn E.G.Zimmer.
Berchtesgaden.

Es bleibt noch ein anderes Kompromiss, das uns beiden vielleicht unseren Standpunkt erleichtert, das wäre, dass ich Ihnen an Stelle von "Mario" ein anderes, kleineres und leichteres Buch überlasse, dessen Aussichten für den Verkauf bei weitem grösser sind, da es seit lange fehlt und nur etwa 17 Bogen im Umfang darstellt. Ich dachte hier an "Die Reise um das Herz", ein Buch, das Ihnen zur Einsicht zur Verfügung steht und das mit weit geringerem Aufwand und besseren Absatzmöglichkeiten einhergeht. Es wäre das 57.-66. Tausend, zuletzt herausgebracht vom West-Ost Verlag in Berlin, der erloschen ist.

Schreiben Sie mir bitte bald und offen, wie Sie hier denken und was sich in Ihre Pläne einreihen lässt.

Mit herzlichen Grüßen für heute

Ihr

20. März 1951

Vier Falken-Verlag

Herrn Egon Maria Zimmer

Berchtesgaden.

Sehr geehrter lieber Herr Zimmer.

Die Nachrichten, die Ihr Brief vom 19. März mir bringt, lassen mich Ihrer in aufrichtiger Teilnahme gedenken, betrübt darüber, dass ich nicht mehr weiss, sagen oder tun kann, als Sie meines Verständnisses für alles zu versichern, was uns durch den Tod eines Menschen betrifft, der unser Leben geteilt hat. Ich hoffe herzlich - und glaube es zu wissen - dass Sie die rechte Stellung von innen her gewinnen, die uns zwischen der Liebesordnung und den grausamen Gesetzen der Diesseitigkeit Halt finden lässt.

Es wird mir nicht ganz leicht, Ihnen in diese Tage hinein einen geschäftlichen Angang zu bereiten, aber vielleicht ist es doch nicht ganz unrichtig, dass Ihnen grade dieses kleine Buch, das ich gleichzeitig sende, ein Geringes von dem mitdeutet, was ich heute besser in meiner künstlerischen als in meiner menschlichen Berufung, zu Ihnen bringen kann. So ist es also nicht allein ein Verlagsobjekt, das ich Ihnen sende, sondern ein Gruss aus der Welt, auf die es allein ankommt.

Ich füge noch ein paar Zeilen über die Geschichte des Buch bei: Es erschien zuerst im Cotta-Verlag, in der Ausgabe, die ich sende, dem ich das Buch dann nahm, da Cotta zu jener Zeit persönlich und verlegerisch, keine entscheidende Stellung einnahm. Der West-Ost Verlag hatte guten Erfolg mit der Zweitausgabe, sodass endlich, als dieser Verlag im Ostsektor erloschen war, der Merkur-Verlag noch einmal hunderttausend Exemplare des Buchs herausbringen konnte. Damit ist es ins 66. Tausend gelangt und nach dem Konkurs des Merkur-Verlags wieder in meine Hände zurückgegangen. Der Merkur-Verlag bestätigte mir schriftlich seinen Verzicht auf die Rechte. Ich würde mich sehr freuen, wenn das Buch schön ausgestattet, nun wieder von einem guten Verlag geführt, dem Sortiment und meinem Leserkreis zugänglich gemacht würde.

Seien Sie für heute aufs Herzlichste gegrüsst von

Ihrem sehr ergebenen

